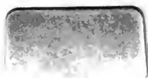

TAYLOR · INSTITUTION



JACOB GRIMM

ÜBER DEN PERSONENWECHSEL IN DER REDE.

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN 1856.

BERLIN
GEDRUCKT IN DER DRUCKEREI DER KÖNIGL. AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
1856.

IN COMMISSION BEI F. DÜMMLER'S VERLAGS-BUCHHANDLUNG.

Gelesen in der akademie der wissenschaften am 20. december 1855. Die seitenzahl bezeichnet die laufende pagina des jahrgangs 1856 in den abhandlungen der philosophisch-historischen klasse der königl. akademie der wissenschaften.



Denken und reden sind bedingungen des menschengeschlechts, ursache seiner freiheit, quelle aller sprachen. der mensch redet weil er denkt, und denkt auch wenn er schweigt.(¹) das geredete drang aus seiner seele, er würde stumm geblieben sein, hätte er sich nicht an einen andern richten können, dem er es anheim gäbe, theilnehmender antwort gewärtig. rede setzt immer anrede, sprechen setzt erwiedern, sprache also menschliche geselligkeit voraus. ohne gemeinschaft keine fortzeugung, ohne menge der menschen keine sprachbildung; im anfang ist die sprache so wenig erschaffen, als die erde gleich von bewohnern erfüllt war. alles seiende muste werden, d. h. von dem kleinsten punkte ausgehen und zunehmen, denkkraft und sprache wuchsen und erhöhten sich durch einander, der menschen unveräuszerliches erbtheil.

Bei der sprache beginn und entfaltung stiegen alle namen auf aus wörtern des empfundnen seins (nomina ex verbis), mit ihnen wurden redende, angeredete und alles wovon rede gieng in die gewohnheit der sprechenden eingeführt; die ganze natur galt für lebendig und nicht nur menschen, auch thiere, pflanzen und jegliches ding, indem sie die betrachtung anregten, forderten zu worten auf. alle wesen erzeigten sich damals noch wie in eigner macht, und pronomina gab es nicht, solch ein zustand, auf den wir blosz zurückschlieszen dürfen reicht über unsere geschichte hinaus ins dunkel des fernsten alterthums.

Es wird die früheste geistige abstraction der sprache gewesen sein, an die stelle des sinnlichen, aber unbeholfnen nennens, des überladenden wiederholens allgemeine ersatzwörter zu schaffen, aus deren einverleibter an-

(¹) man sehe die etymologien im auslauf A.

fügung wir sodann unmittelbar die wolthätige flexion des nomens und verbums entspringen sehen. als im verlauf der zeit die flexionen sich abstumpften oder erloschen, treten nochmals pronomina auszen zu und leisten ohne haft, was sie vordem als suffixe leisteten.

Jener schimmer des lebens hatte sich tief über den bau der sprache gesenkt. sie kennt nichts lebloses, weisz nur von personen, legt ihnen allen menschliches geschlecht bei. mit diesem einen ruck wird lichter unterschied und wunderbare ordnung in ganzen wortreihen aufrecht erhalten.

Dem grammatischen grundgesetz bleiben nur drei personen bekannt, die erste des redenden, die zweite des angeredeten, die dritte dessen, von dem jene beiden etwas sagen. auch jene lebendig gedachten unlebenden gegenstände wurden angeredet, doch die grosze zahl unbelebter dinge ist zumeist unter der dritten person begriffen.

Der erste und zweite stehen einander angesichts gegenüber und vernehmen sich, die dritte person hält die weite, hört nicht und wechselt keine rede. einen fernen werde ich nicht du, einen nahen nicht er nennen, auszer wo sich der sprachgenius verirrt hat. der vierte ist nichts als ein weiterer dritter und so immer fort. im dualis und pluralis treten zweite und dritte person aus dem gegensatz in die einigung.

Streng genommen sind alle redenden erste personen und alle zweiten personen angeredete, dem redenden steht ein hörender, dem hörenden ein redender gegenüber, zwischen beiden unterredenden tauscht das verhältnis unablässig, und der zweite sobald er das wort ergreift, wird zur ersten, jene erste dann zur zweiten person. ebenso nimmt ein hinzutretender, in das gespräch sich mischender oder eingeflochtener dritter die rolle der ersten redenden person oder der zweiten angeredeten. alle wörter der sprache werden also von der ersten person gefunden, aber für die zweite verlautbart, ihr zugeliefert; nach solcher umsetzung mag dennoch die wortschöpfung als von beiden redenden und von allen, die sich weiterhin in die rede mengen, ausgegangen betrachtet werden.

Wir gewahren die erste und zweite person samt der sich zurückwendenden in ihren meisten erscheinungen fast auf gleicher linie und im deutlichen abstand von der geschlechtigen dritten. unser mir und mich stimmt zu dir und dich, sir und sich (wovon uns nur das letzte übrig bleibt), hat hat aber nichts gemein mit ihm und ihr, dem und den oder dem dat. und

acc. der übrigen pronomina. pronomina dritter person (mit ausnahme jenes reflexivums, auf welches hier nicht eingegangen wird) zerfallen, wie die meisten nomina, die gleichsam lauter dritte personen sind und deren flexion aus eingehefteten theilen dritter pronomina entsprang, in drei geschlechter, welche an erster und zweiter person, die sich vor augen haben, zu unterscheiden unnöthig wäre.(¹) ich und du kommen jedem geschlecht zu, er sie es nur einem bestimmten. dagegen haben dualformen auch in sprachen, die ihrer allmälich verlustig gehen, gerade in den ersten personen sich zulängst und am festesten erhalten. eine genauere vergleichung der pronominalen und nominalen flexion liegt jetzt nicht in meiner absicht, ich halte dafür, dasz auch den formen der persönlichen pronomina noch analogien im nomen nachgewiesen werden können.

Unverkennbar sind die beiden ersten leiblich gegenwärtigen personen viel lebhafter als die dritte entferntere, die erste musz aber für die innerlichste, die zweite für die vertrauteste gelten. alle rede hebt an mit dem was die erste person denkt, will, sagt; sie ist die erkennende, mittheilende, bittende, fragende, lernende, die zweite, der sich jene aufgeschlossen hat, die theilnehmende, kundige, erbetene, antwortende, lehrende. das ich ist ein über die lippe des redenden an das ohr des du schallendes wort, und begehrt gehör, billigung oder antwort, die zu gewähren von der zweiten person abhängt, welche ich darum die trauliche oder gewichtige nenne. die lieder unsrer vorzeit pflegen mit der formel zu beginnen 'ich weisz, habe gehört, erfragt,' hört mir zu, ich will es euch erzählen; der uralte anfang aller märchen 'es war einmal'(²) setzt immer ein 'ihr da, kommt her, seid stille' als einladung oder ankündigung des erzählenden voraus. wenn Homer mit aufforderung der göttlichen muse zum gesang anhebt, ist in gedanken zu ergänzen ein 'ich lausche, wir lauschen dir', was auch in dem ἔννεπε μοι des eingangs der Odyssee liegt; die groszmutter sagt aus, was sie weisz, der sänger läszt es sich eingeben und verkündet dann. dem gespräch, folglich dem drama ist wechselrede der beiden ersten personen wesentlich und einer dritten wird blosz erwähnt, in der erzählung, also dem epos, gibt es nur dritte personen, so lange sie nicht aus des erzählers munde in die erste

(¹) einige uns entlegne sprachen namentlich die hebräische bezeichnen auch an zweiter person die verschiedenheit des männlichen und weiblichen geschlechts.

(²) siehe auslauf B.

person übergeleitet werden. das lyrische lied, in der ersten wurzelnd, darf frei in andere personen überspringen.

Die erste person ist vorwaltend ein nominativ und nie ein vocativ, während umgekehrt die zweite dem vocativ gemäsz erscheint, niemand wird sich selbst rufen oder etwas thun heiszen; aus diesem grunde gebührt auch der ersten person ein indicativ, der zweiten ein imperativ, doch erscheinen dualis und pluralis erster person, weil mehrere zugleich gedacht werden, des imperativs fähig. der imp. sg. zweiter person, weil sie in ihm angeredet wird, musz als urform aller verbalvorstellungen gelten, zeigt daher im starken verbum deutscher sprache die reine wurzelgestalt. da wo die sprachen einen imperativ der dritten person beilegen, ist der befehl ohne zwischenkunft zweiter personen, an welche er eigentlich ergehen sollte, aufgefaszt. die zwei oder mehr im dual und plural erster person auftretenden sind andere, von dem ich des singulars verschiedene, wenn ihm auch ähnliche, geeinigte personen, weshalb die dual und pluralformen des pronomens erster person auch einem andern stamm entnommen sind als die des singulars.

Dieser wahrnehmung, dasz ich, seiner form nach, eines pl. entbehre, steht die andere gleich wichtige zur seite, dasz es förmlich und eigentlich nur des nominativs, keiner obliquen casus fähig sei, für welche also wiederum ein anderer stamm einzutreten hat. denn es musz tiefste ursache obwalten, dasz in beinahe sämmtlichen indoeuropäischen sprachen der nom. sg. erster person vocalisch, der oblique casus auf m anlautet, da doch in zweiter person der lingual oder dentalanlaut jedem casus zusteht, dem nom. wie allen übrigen. lediglich in den keltischen und finnischen sprachen sehen wir solches m den nom. miteinnehmen, wie der Franzose c'est moi, der Irländer is mi, is mise, der Däne det er mig für das bin ich, ich bin es(1) sagen. diese verhältnismäszig jüngeren erscheinungen vermögen gleich wol der regel nichts zu benehmen, warum also sind ich und mein mir mich verschiednes stamms, du und dein dir dich desselben?

Der grund hiervon scheint eben darin gelegen, dasz nur ich das denkende ist, jeder oblique casus bereits ein gedachtes setzt, in zweiter person hingegen war schon du das gedachte und vom obliquen casus nicht unter-

(1) nnl. ik ben het, engl. it is I. unser das bist du, du bists lautet franz. c'est toi, dän. det er dig oder auch du er det.

schieden. im du ist die vorstellung des denkens unenthalten, nur das ich, die ichheit kann ein denkendes, redendes wesen bezeichnen.(¹) für den nom. ich musz mithin eine andere wurzel gelten, als für die obliquen fälle und den pl. erster person. Man wird aber zu streben haben, so einfluszreichen, weitwirkenden wörtern, wie die persönlichen pronomina sind, lebendige wurzeln zu suchen, mit keinen abstracten, nichts sagenden zufrieden sein dürfen, am allerwenigsten würden die abliegenden formen eines geschlechtigen pronomens dritter person auskunft über die beiden ersten geben. einen versuch in dieser pronominalwurzeln gehalt zu dringen, wie ihn die sprachvergleichung sowol erleichtert als erschwert, beabsichtige ich ein andermal genau und ausführlich vorzulegen. hier möge die blosze anzeige des ergebnisses genügen, dasz der nom. aham, ego, ich den redenden, die obliquen mit m anlautenden fälle den denkenden, dagegen tvam tu, du überall den angeredeten, mächtigen und vertrauten auszudrücken scheint.

Gegenwärtig hat eine fast nur vom gebiet der deutschen sprache ausgehende, dann erst umblickende untersuchung mich beschäftigt. es sind die mannigfachen stellvertretungen und übergänge der person in der rede, denen wol einmal nähere erwägung zugewandt werden durfte.

Der regel nach soll ein redender die der natur angemessene person brauchen und in derselben bleiben, die angestimmt worden ist. hiervon kommen aber manche ausweichungen vor; sie scheinen nur äuszerliche, leichte hebel der ausdrucksweise, regen und bewegen sich aber vom innersten boden unserer sprache her und nicht unwichtige folgerungen für den gang der rede und wortfügung, ja für den unterschied der dichtungsarten sind ihnen abzugewinnen.

I. dritte person statt der ersten.

Wir gewahren, wenn in kindern sprechen und reden erwacht, dasz sie gewöhnlich nicht vor dem dritten jahre, selten schon im zweiten ein ich herausbringen, erst aber ihren eigennamen dafür verwenden. zu diesem setzen sie anfangs das verbum im infinitiv: nit sagen Anna, bitten aufbleiben Anna, hernach in dritter person: trinkt Otto, müde ist Otto. auch

(¹) die sanskritsprache bildet mit mama, dem gen. von aham, und mit privativem a ein kühnes adj. amama, unbekümmert, ohne selbstgefühl (sanskritwörterbuch von Böhtlingk und Roth 1, 369), das glaublich von allen personen gebraucht werden mag.

mohren, wilden hat man diese dritte person angemerkt und führt sie darin redend ein: Damel lügt nicht, Tutu kann nicht weiter fort. old Peter sagt nicht ich möchte gern wissen, ich besorge unhöflich zu sein, sondern and would be Berry happy to know, Berry sorry to be so impolite. Kotzebue in einem seiner schauspiele legt einer negerin in den mund: Gurli liebt dich, Gurli will dich heiraten statt ich liebe dich, will dich heiraten. in solchen reden drückt sich das unschuldige, unbeholfne, aber auch das schutzbedürftige, unterworfne aus.

In Shakespeares Lear 3, 6 erschallen des verstellten Edgars klagetöne: Tom's acold! und 1, 1 spricht Cordelia: what shall Cordelia speak? dies Thom friert, was soll Cordelia sprechen? ist stärker als ich friere, was soll ich sprechen? denn mit ihrem namen erscheinen der arme Thom, die arme Cordelia als dritte personen desto abhängiger.

hört Oisian eine stimme nicht?

ruft zu eingang von Conlaoch und Cuthonn der blinde sänger aus, als er eine geisterstimme zu vernehmen glaubt.

oftmals hörten Gealambals hügel
tiefe seufzer für Fainesoilse (d. h. für mich). Fionnghal 3, 469.
dann ist auch Suilmhalla dahin. Tighmora 4, 444.

Man könnte sich denken, dasz abhängigkeit ausdrückende appellativa wie knecht, diener, magd schon ohne beigefügtes possessivum ein ich enthielten: der knecht gehorcht dir, die magd thut was du heiszest = ich gehorche, thue es.

Doch anderemal enthalten name oder appellativum auch ein wahrhaft verstärktes, stolzes ich, und so liesze sich schon jenes c'est moi hinzu halten, im obliquen casus ein nachdrücklicherer nom. erblicken. das bekannte la garde meurt, mais ne se rend pas will sagen: wir alle fallen, ergeben uns nicht. so hört man: das wird ein Deutscher nicht thun, sagen, d. h. ich Deutscher thue, sage das nicht; ein Engländer schämt sich zu betteln, ich Engländer bettle nicht. Lessing, Schiller, denen man eine falsche behauptung untergeschoben hätte, würden sich beklagen: das hat Lessing, Schiller nicht gesagt, gleichsam ein mann solches gewichts und ansehens. zulässig schienen allerdings auch appellativ oder name neben erster person: das habe ich Lessing, ich ein Deutscher nicht gesagt, doch wird der übergang auf die dritte person üblicher und angemessener sein. bemerkenswerth ist die aus-

drucksweise 'unser einer' thut, sagt es nicht, ich gehöre zu den leuten, die dergleichen nie sagen oder thun: sie können sich leicht einbilden, wie es mit unser einer (d. h. mit mir kammermädchen) ist. Lessing 1, 236; dasz unser einer (d. h. ein kerl wie ich) wenn er vorbei geht, die augen zublinzt 1, 305; unser einer (ich armer, elender) versteht das nicht, was wieder in jene vorstellung der abhängigkeit fällt.

Auf solche weise war schon unsern dichtern des mittelalters der name ein gesteigertes ich, voll selbstgefühl:

Heinrich von Oftertingen,
Reinmâr wil dîn vient wesen. Ms. 2, 4b;
Heinrich von Oftertingen klaget,
daz man im lege ungelîche würfel für. 2, 6a,

d. h. ich H. klage, dasz man mir vorlege;

ich bin dir holt,
ûf rîchen solt
dir singet Hetzebolt. Ms. 2, 18a.

dergleichen nennungen finden sich späterhin bei keinem häufiger als bei Günther und sind bald mutig, bald zagend:

vor diesem, da mir fleisz und kunst
auf künftig glücke blühte,
und mancher sich um Günthers gunst
schon zum voraus bemühte. 322;
so trink mein wolsein in gedanken,
und wenn dir der verlobten kus
zu stiller reizung dienen musz,
so wisse, Günther kann nicht wanken. 328;

und Günthern, so wie dir, dis blatt den sinn verwirrt. 412;
und greift mich irgend auch die arglist meiner feinde,
die Günthern auf der welt nicht ruhig leiden kan,
nunmehr zu guter letzt mit deiner trennung an. 472;
da lebte Günther wol, da war noch gute zeit,
da wusten wir noch nichts von noth und dürftigkeit. 474;
die hofnung speist sie schon, man werde von mir lesen,
dasz Günther und sein fleisz nicht gar umsonst gewesen. 479.

einmal steht der name dritter person noch neben dem ausgedrückten ich:

allein du must es so wie ich und Günther machen,
und wie? gedultig sein; was mehr? ins fäustchen lachen. 453.

heutige dichter ziehen die unbestimmteren appellative vor, gehen aber von ihnen und der dritten auf die erste person über:

der dichter geht auf rauhen pfaden,
zerreiszt in dornen sein gewand,
er musz durch flusz und sümpfe baden,
und keins reicht hülfreich ihm die hand.
einsam und pfadlos flieszt in klagen
jetzt über sein ermattet herz,
er kann die laute kaum noch tragen,
ihn übermannt ein tiefer schmerz.
ein traurig losz ward mir beschieden,
ich irre ganz verlassen hier,
ich brachte allen lust und frieden,
doch keiner theilte sie mit mir. Novalis Ofterd. 1, 95;
dichter lieben nicht zu schweigen,
wollen sich der menge zeigen,
lob und tadel musz ja sein.
niemand beichtet gern in prosa,
doch vertraun wir oft sub rosa
in der musen stillem hain. Göthe.

Auch in andern lagen der rede waren und sind die leibhaften eigennamen geläufig; schon in den Nibelungen bietet sich ein treffendes beispiel dar, als Hagen von Siegfrieds hinterlassenem schatze redend ausruft:

ich weiʒ vil vol waʒ Kriemhilt mit disme schatze getuot.
ob si in bræhte hinnen, ich wil gelouben daʒ,
er wurde doch zerteilet ûf den mînen haʒ,
sin habent ouch niht der rosse, die in solten tragen,
in wil behalten Hagne, daʒ sol man Kriemhilte sagen. 1213,

höchst nachdrucksam für ich will ihn behalten. dasz wil hier in dritter person steht, wird jeder annehmen. auch in folgender stelle ist es die dritte:

will Saladin als Saladin nicht sterben?
so must er auch als Saladin nicht leben. Lessing 2, 330,

da Saladin selbst redet, also sich meint.

lebt wol ihr berge, ihr geliebte triften,
ihr traulich stille thäler lebet wol!
Johanna wird nun nicht mehr auf euch wandeln,
Johanna sagt euch ewig lebewol! Schiller 451^b;
noch einmal Robert, eh wir scheiden,
komm an Elisens klopfend herz.
nimm Robert diesen kus zum pfande,
dasz dich Elise nicht vergiszt. volkslied.

Die ganze redeweise wird in altnordischer sprache, namentlich in den eddaliedern oft angewandt: rett segir Gripir, Gripir lýgr eigi, die wahrheit sagt Gripir, Gripir lügt nicht, beidemal: ich sage wahr, ich lüge nicht; hier wieder um so treffender, da dem Gripir die gabe der weissagung beiwohnt und er zu weissagen aufgefordert ist. Bragi sagt: bœtir þer svâ baugi Bragi, so vergilt dir Bragi mit dem ring, d. h. so vergelte ich dir,

eggmôdan val nu mun Yggr hafa. Sæm. 47^b,

d. h. ich Yggr. Gerdr redet zu Skirnir:

þar mun Niardar syni
Gerdr una gamans,

da wird Niörds sohne Gerdr wonne gewähren = ich. in folgenden stellen steht, ohne verbum, nur der oblique casus = mir: hvê mun Sigurdi snuna æfi? wie wird dem Sigurd das leben verflieszen? segdu Sigurdi, sage dem Sigurd. im verlauf der rede kann auch hier auf die erste person ausdrücklich eingelenkt werden:

at þû qveljat qvân Völundar,
ne brûdi minni at bana verdir. Sæm. 138^b,

dasz du Völunds weib nicht tödtest, noch meiner frau zum mörder werdest, was gleich dem vorhin angezognen 'ich und Günther' beiderlei ausdruck häuft.

Nicht anders bei Plautus Rud. 5, 2, 1:

nunquam edepol hodie ad vesperam Gripum inspicietis vivum,

d. i. me; ad Gripum ut veniat 5, 2, 9 = ad me. auch die griechische poesie liefert beispiele, Il. 2, 259 sagt Odysseus:

μηκέτ' ἔπειτ' Ὀδυσῆι κάρη ὤμοισιν ἐπείη,

dann soll dem Odysseus das haupt nicht auf den schultern stehen, Ὀδυσῆι soviel als μοί. Aeschylos läszt den Prometheus ausrufen v. 510:

βραχεῖ δὲ μύθῳ πάντα συλλήβδην μάθε,
πᾶσαι τέχναι βροτοῖσιν ἐκ Προμηθέως,

d. h. sie haben sie von mir. wenn Göthe sein herliches gedicht auf Prometheus (2, 79): bedecke deinen himmel Zeus
mit wolken dunst,

schlieszt: hier sitz ich, forme menschen
nach meinem bilde,
ein geschlecht das mir gleich sei,
zu leiden, zu weinen,
zu genieszen und zu freuen sich,
und dein nicht zu achten,
wie ich!

so empfängt das merkbar in den schlusz gebrachte ich gleichen oder stärkeren nachdruck, als stünde gesagt: wie Prometheus.

In dem eddischen gedicht Völuspá wechseln sehr merkwürdig erste und dritte person, je nachdem die vala selbst redet oder als redend eingeführt wird und bald heiszt es veit ec (weisz ich), ec sá (ich sah), bald veit hon (weisz sie), sá hon (sah sie). dies kann jedoch den vorher behandelten fällen nicht gleichgestellt werden, sondern geht auf uralte verschiedene fassungen des lieds zurück.

II. dritte person statt der zweiten.

Schwerer drehen sich namen dritter person um in die zweite. der redende mag, wie wir sahen, seinen eignen namen von sich ab, gleichsam in die ferne rücken, er hatte anlasz statt des ich seine noch lebhaftere namentliche bezeichnung eintreten zu lassen. mit dem namen des anzuredenden, der ihm gegenüber steht, darf er nicht so frei schalten und warum sollte er für Heinrich, du liebst sie ein frostigeres Heinrich liebt sie, für Brutus, du thust mir das! ein zurückhaltenderes Brutus thut mir das! wählen? es bliebe dann weniger anrede zweiter person, als aussage über eine dritte. solche wendung können die umstände herbeiführen oder erklären, man mag es vorziehen kälter zu reden und zurückzuhalten; auffallende beispiele sind mir nicht zur hand. von verwendung des namens dritter person für die zweite in conventioneller sprache soll sogleich ausführlicher gehandelt werden.

Um appellativum und pronomen, die, wenn mit ihnen angeredet wird, oft in dritter person erscheinen, steht es nemlich anders. es ist als ob der redende scheu empfinde vor einem höheren, ihn nicht wage zu dutzen, und nur als unnahbaren dritten sich vergegenwärtige. aus dem appellativ entspringt dann ein sogenanntes pronomen reverentiae und hat in den neueren sprachen groszen umfang gewonnen. es zeugt von knechtischer sinnesart und findet sich wenig unter freieren völkern.

Schon den ältesten war es bekannt. das hebr. אָדוֹן adon, herr, mit dem suffix י (אֲדֹנִי) oder mit pluralischem ים (אֲדֹנִים) drückt die anrede mein herr statt du aus und musz immer als nom. betrachtet werden, den ein verbum im sg. dritter person geleitet, selbst wo jenes adonim steht. die LXX brauchen dafür den voc. *κύριε* und fügen *σύ* mit zweiter person bei, stellen also den natürlichen ausdruck her, z. b. 1 Mos. 44, 19 *σὺ ἠρώτησας τοὺς παῖδάς σου*, vulg. interrogasti servos tuos, wo der urtext hat שָׁאַל אֶת־עֲבָדָיו אֲדֹנִי, mein herr fragte seine knechte, d. h. du fragtest uns, dem gemäsz auch Luther verdeutscht.

Im sanskrit bedeutet bhavat soviel als herr, eigentlich der glanzbegabte, herliche, excellens, von bha glanz mit dem possessiven suffix vat gebildet. dies bhavat wird häufig aus ehrerbietung statt des pronomens zweiter person, doch mit der dritten des verbums gebraucht.

Sehr gleicht bhavat dem gr. *ὁ φώς*, gen. *φωτός* mann, mensch, woneben ein neutrum *τὸ φῶς*, gen. *φωτός* licht, tag, glanz ausdrückt und in der volleren form *φάος* lautet. mit diesem *φάος* wurde wiederum angeredet:

ἦλθες, Τηλέμαχε, γλυκερὸν φάος. Od. 16, 23. 17, 41;
ὦ φίλτατον φῶς. Soph. El. 1224,

immer aber nur in lebendigem, nicht in abgezognem sinn und nicht mit hinzugesetzer dritter person des verbums.

Der bedeutung beider, bhavat und *φάος*, entspricht die unseres herr, mhd. herre, ahd. hèrro, hèriro, worin ein comp. von hêr almus, clarus, illustris nicht zu verkennen ist. das goth. adj. mangelt, man darf aber aus hais oder haiza *λαμπάς* ein hais clarus mit dem comp. haiziza, vielleicht haiza (wie maiza = ahd. mèriro) schlieszen. so häufig mit dem ahd. hèriro gott und der weltliche herr angeredet werden, bietet sich weder ahd. noch mhd. eine stelle dar, die ein verbum dritter person beifügte und die zweite person damit umschriebe. dasselbe gilt von dem ähnlichen goth. frauja,

ags. freá, ahd. frò herr, so wie von frouwâ, unserm frau, welchen die götternamen Freyr und Freyja entsprechen und wofür wiederum, wie ich glaube, eine wurzel des glanzes und der leuchtenden schönheit zu suchen ist.(¹) das skr. râǵa, râǵan lat. rex, goth. reiks leitet sich von der wurzel râǵ splendere.

Noch viel andere ausdrücke des lichts, strahls, glanzes in allen sprachen werden auf die vorstellung der erhabenheit und würde angewandt, dienen erst zur dichterischen edlen anrede, sinken aber misbraucht und unverstanden von stufe zu stufe herab und werden leere titel. niemand gedenkt bei durchlaucht, erlaucht, excellenz ihres eigentlichen sinnes und niemand fühlt, dasz herr, womit wir jetzt auch geringe leute anreden, ursprünglich dasselbe was durchlaucht aussagte.

Ich habe (gramm. 4, 297 ff.) gewiesen, wie unsere deutsche anrede allmälich immer gröszere unnatur annahm, erst aus dem sg. in den pl., dann aus der zweiten person in die dritte des sg., endlich gar des pl. sich verstieg. nachäffung des ital. signore, sp. señor, franz. seigneur, sieur brachte unser herr nun wirklich mit der dritten person des sg., hernach des pl. in verbindung, woraus ein ständiges er für du, bald ein sie mit dem verbum in dritter pluralperson für den angeredeten einzelnen entsprang. statt du gibst hiesz es anfangs ihr gebt, dann der herr gibt und er gibt, endlich freund sie geben für freund du gibst. vor dem letzten gipfel unfreier und pedantischer sprachverirrung haben sich alle romanischen zungen bewahrt und mindestens in ihrem vos, vous die zweite person festgehalten. in ihrer rede bildet die formel monsieur donne, wie im sanskrit jenes bhavat blosze ausnahme, ohne die zweite person sonst und im ganzen zu beeinträchtigen, während unser sie fast herschend geworden ist, und weil es sich mit dem sg. fem. berührt, noch dazu der rede vielfache undeutlichkeit bereitet.

Noch andern neueren sprachen drückten sich spuren des gebrauchs dritter person für die zweite ein, so dient z.b. das ungrische az úr, der herr zur anrede: hol vólt az úr, wo war der herr = wo warst du? kerem

(¹) wie noch für andere götternamen, z. b. Baldr = bâl feuer. selbst jenes hebr. adon, dessen rechter ursprung unermittelt ist, Ἄδωνις und Ἀθήνη möchte ich zum ags. âd, ahd. eit ignis, rogus, dann zu itis, ags. ides, der leuchtenden frau, zu eitel vanus und lucidus halten. das skr. êdha, êdhas lignum, brennstof gehören zu indh lucere, flagrare. gr. αἴθειν u. s. w. man erwäge auch das armor. aotrou herr, itroun frau, dame.

az urat, ich bitte den herrn = ich bitte dich, ez az uré, das gehört dem herrn = gehört dir, und diese ausdrücke klingen höflich, wie unser wo waren sie? ich bitte sie, das gehört ihnen. doch die Finnen verwenden ihr uros nicht auf solche weise.(1)

Dasz neben unserm er und sie nun auch die eigennamen in dritter person anredend gesetzt werden können, versteht sich von selbst: hat Marie das gesagt? haben sie das gesagt, Marie? heiszt nichts als ein für unhöflich geltendes hast du das gesagt? Lessing im jungen gelehrten 1, 272 läszt, als Anton aus der stube geht, den Damis sagen: Lisette kann sich nur auch gleich mit fortmachen; das dürfte beinahe noch als nicht angeredete dritte person gefaszt werden, deutlich aber liegt die anrede in dem: will sie mich alsdann noch, jungfer Lisette? 1, 289; geh du schlange! wie sie nun schmeicheln kann! 1, 267. thut sie doch ganz fröhlich mein jüngferchen! 1, 236. diese vocative erkennen noch die zweite person, die verba stehen in dritter.

Ausnahmen sind in der sprache berechtigt und oft heilsam, aber sie sollen sich nicht zur regel erheben. dasz neben dem anredenden sie freilich noch überreste des du und er unter uns fortgelten, mag der neuen welt hin und wieder wechselnde, günstige färbung verleihen, doch keinen ersatz gewähren für die verlorne, naturgemäsze einfachheit der alten anrede. es bleibt ein flecke im gewand der deutschen sprache, den wir nicht mehr auswaschen können.

III. zweite person statt der dritten.

Der erzählende dichter pflegt eine seiner gestalten, die er in dritter person auftreten zu lassen gewohnt ist, bisweilen als zweite anzureden und dadurch plötzlich in den kreis der hörer zu ziehen. es ist als stehe sie im geist vor seinen, folglich des zuhörers augen.

Am bekanntesten und wirksamsten sind die homerischen, doch sparsam eingestreuten verse, in welchen die zweite person gerade das sprechend auftritt, was sie sonst als dritte sagt. die ganze Ilias, wenn ich nicht irre, bietet davon ein einziges beispiel 16, 843:

τὸν δ' ὀλιγοδρανέων προσέφης, Πατρόκλεις ἱππεῦ,

(1) über entlegne sprachen sehe man Potts zählmethode 128.

wo im vers προσέφη Πάτροκλος ἱππεύς, wegen kürze von ος unzulässig gewesen wäre, auch ist schön, dasz der todwunde held zu seinen letzten worten gleichsam sich erhebt. Il. 15, 246 steht aber zulässiges προσέφη. den zahllosen mit κρείων Ἀγαμέμνων schlieszenden versen geht doch nur προσέφη, μετέφη voraus, niemals προσέφης, μετέφης, der dichter mag ihn nicht zu vertraulich behandeln.

Dagegen kehrt in der Odyssee die berühmte zeile

τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφης, Εὔμαιε συβῶτα

mindestens vierzehnmal wieder, und obenhin sagt sie nichts anders als was

τὸν δ' ἠμείβετ' ἔπειτα συβώτης ὄρχαμος ἀνδρῶν, oder
τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσεφώνεε δῖος ὑφορβός.

in der ganzen Aeneis weisz ich gar nichts was entspräche, von Voss liesz sich erwarten, dasz er diese art und weise in seiner Luise nachbildete, doch versteht er auch damit hauszuhalten, denn nur fünfmal (1, 38. 241. 586. 3, 609. 898) wiederholt sich der vers

drauf antwortetest du, ehrwürdiger pfarrer von Grünau,

zweimal heiszts mit geringer abänderung

thränend begannst du anitzt, ehrwürdiger pfarrer von Grünau. 2, 120;
jetzo redetest du, ehrwürdiger pfarrer von Grünau. 3, 42,

und der eindruck dieser wendungen ist unverwerflich. Göthe sagt im Hermann 40, 303 noch zurückhaltender ein einzigmal:

aber du zaudertest noch vorsichtiger nachbar und sagtest.

Auszer dieser anrede einzelner personen, die hier gleichsam aufgefordert werden sich laut vernehmen zu lassen, erfolgt sie aber auch bei andern anlässen. Il. 4, 127:

οὐδὲ σέθεν, Μενέλαε, θεοὶ μάκαρες λελάθοντο
ἀθάνατοι. gleich darauf v. 146.
τοῖοί τοι, Μενέλαε, μιάνθην αἵματι μηροὶ
εὐφυέες κνῆμαί τε ἰδὲ σφυρὰ κάλ' ὑπένερθεν.

und 17, 702 ist Menelaos nochmals der angeredete:

οὐδ' ἄρα σοί, Μενέλαε διοτρεφές, ἤθελε θυμός
τειρομένοις ἑτάροισιν ἀμυνέμεν.

in dieser art wird von Wieland im Oberon 5, 1 gesetzt

auch dich, o Rezia, floh auf deinen weichen schwanen
der süsze schlaf,

aber schöner noch redet Wolfram seinen helden an 742, 27

wes sûmest du dich, Parzivâl,
daȥ du an die kiuschen liehtgemâl
niht denkest?

durch welche gedanken die kraft des helden im kampf erhöht wird, nochmals 743

werlîcher Parzivâl,
sô müeȥest einen trôst doch haben.

Bei Virgil kommen drei stellen vor, die scheinbar der homerischen weise folgen, weit aber hinter ihr bleiben:

tertius Eyrition, tuus, o clarissime, frater,
Pandare, qui quondam jussus confundere foedus
in medios telum torsisti primus Achivos. 5, 495;
tua clara, Polite, progenies. 5, 564;
Fauno Picus pater isque parentem
te, Saturne, refert, tu sanguinis ultimus auctor. 7, 48;

denn alle drei in diesen versen aufgerufnen Pandarus, Polites und Saturnus haben im gedicht nicht das geringste zu thun, ihr herbeischleppen, das sich auf die handlung fremder thaten bezieht, wie des Pandaros schusz Il. 5, 171 erzählt wird, müssen den hörer kalt lassen und sind nichts als gelehrter schmuck. gleicher, wo nicht gröszerer misbrauch begegnet bei andern lateinischen dichtern, namentlich Lucan, der den namen Rom fast nicht aussprechen kann, ohne sie zu dutzen und anzureden:

ultimus esse dies potuit tibi, Roma, malorum. 6, 309;
o felix, si te vel sic tua, Roma, videret. 7, 29;
nunc si tantus amor belli tibi, Roma, nefandi, 1, 85;
tibi, Roma, subegerit orbem. 1, 205;

seine ewigen gedanken sind Caesar und Rom, auf die länge wird diese wiederkehr der anrede unerträglich, doch wendet er die manier auch sonst an, 1, 430 will er sagen (für uns eine ganz merkwürdige meldung), dasz die Vangionen sarmatische hosen tragen, was nun so eingekleidet wird:

et qui te laxis imitantur, Sarmata, braccis
Vangiones,

der den vorgängen fremde Sarmate ist bei den haaren herangezogen. besser fügt sich die anrede der Vangionen selbst und anderer völker, so wie der barden und druiden in den unmittelbar folgenden versen.

Lob verdienen ovidische nachahmungen der griechischen weise, z. b.
illa quidem nollet. sed te quoque, maxime Python,
tunc genuit populisque novis incognita serpens
terror eras, tantum spatii de monte tenebas. Met. 1, 438;
qui tibi materno quamvis a sanguine junctus
mente tamen, Phaethon, propior fuit. 2, 368.

auch lateinische dichter unseres mittelalters, zumal der verfasser des Reinardus, ahmen nach, und passend redet er den Colvarianus, Belinus, Isangrinus, Cono, lauter in die handlung verflochtne thiere, an. damals verwandte man diese ausdrucksweise zumal gern in grabschriften, es wird an einem einzigen beispiel genügen. in der kirche zu Iburg finden sich auf bischof Benno von Osnabrück folgende bei Möser abgedruckte verse, worin bald der gestorbne in erster person redet, bald der leser in zweiter, endlich gar der sterbemonat angeredet wird:

quis sim, lecturi, quod sum quandoque futuri,
dicite 'praesul habe, Benno, perhenne vale'.
quem mea spes struxit, locus hic me funere luxit
te, Juli, novies tres peragente dies.

Benno starb den 27 juli 1088. Möser 7, 41.

Unsere altdeutschen gedichte haben, auszer jener Parzivalstelle keine solche anrede zweiter person, wo die dritte gemeint ist, aufzuweisen. desto häufiger gestattet sie der ossianische, oft mit den personen wechselnde schwung, ich führe beispiele aus Ahlwardts verdeutschung an:

furchtbar blickt aus groszen brauen
dein scheeles aug, o Malthos. Tighmora 1, 39;
Oscar, furchtbar warest du. Fionnghal 4, 274;
Fiona, dich würgte mein schwert. Cath Loduinn 3, 118;

die abwesenden, todten werden als gegenwärtig und lebend gedacht.

IV. einbegriffene personen.

Alle personen des singularis können immer nur einzelne enthalten, das du aber mag, wie wir sahen, zuweilen die dritte person ausdrücken, die dritte sowol an der ersten als zweiten stelle treten. das ich bleibt überall auf die erste person eingeschränkt.

Dualis und pluralis drücken ihrem begriffe nach nothwendig ein überschreiten der einheit aus. in der mehrheit erster und zweiter person mögen bald gleichartige bald ungleichartige personen enthalten sein. νώ bedeutet ἐγώ + σύ und ἐγώ + οὗτος, aber ἡμεῖς entweder ἐγώ + ὑμεῖς oder ἐγώ + σφεῖς oder ἐγώ + σύ + οὗτος· σφώ drückt aus σύ + οὗτος und ὑμεῖς σύ + σφεῖς. nicht anders nimmt beim verbum die erste person des pl. die zweite und dritte in sich, die zweite nur die dritte. die erste person der mehrheit ist also die vieldeutigste und auf drei personen beziehbar, die zweite nur auf zwei, die dritte hat blosz mit dritten zu schaffen.

Eine besonderheit zeigt uns unsere alte sprache im ausdruck der eigennamen neben dem persönlichen pronomen, wer im dualis von sich und einem andern redet, nennt nur dessen namen, läszt aber den seinen als bekannt aus, die partikel und wird dann unnöthig. diese redeweise ist vorzüglich in der ags. und altn. sprache zu haus:

vit Scilling song âhôfon. scóp 207

heiszt ich und Sc., wir erhoben sang; vit Aederêd = ich und A. Kemble chartae 2, 113 (a. 885):

unc Adame = mir und Adam. Cædmon 25, 1;
uncer Grendles = mein und Grendels. Beov. 4009;

þät lond is healf uncer Brentinges = mein und Br. Kemble 2, 250 (a. 944). Reicher flieszen altn. belege:

er vit Hrúngnir deildom = als ich und Hr. stritten. Sæm. 76ᵇ;

ne vit Freyr byggjom bædi saman = ich Gerdr und Freyr, wir beide wohnen nicht zusammen. 84ᵃ;

her eru vit Sigurdr. 184ᵃ,

hier sind wir, ich (Regin) und Sigurd, in welcher stelle Rask den pl., Munch aber 106ᵇ den dl. hat;

vit skulom ockrom aldri slîta
Sigurdr saman = ich Brynhild und Sigurd. 229ᵇ;
sâto vit Völundr = ich und Völund. 139ᵇ;

vit Höttr = ich Bödvar und Höttr. Hrolfs Krakasaga cap. 34; vit karl minn = ich und mein mann. Völs. saga cap. 43 s. 231; her eru vit Sinfiötli = ich Sigmund und Sinfiötli. cap. 8, s. 135; vinâtta ockar Hâkonar = die freundschaft zwischen mir und Hakon. nun folgen auch beispiele der zweiten person:

sâtud it Völundr? = du und V. Sæm. 139[b];
ef it Gÿmir finnizt = du und G. 83[b];
þit Thiodrekr = du und Th. 237[a];

þit Gudrûn = du und G. Völs. saga cap. 31; â medal ydar Olafs digra = zwischen dir und Olaf. Olafs helga saga 57. In dritter person, die keinen dl. hat, musz nothwendig die pluralform stehen, und kann den begrif sowol des dl. als des pl. ausdrücken: þeir Beli = Freyr und Beli. Sn. 41;

bûa þeir Hödr = Baldr und Hödr. Sæm. 10[a],

wo es unrecht ist Baldr auch in den text zu setzen; þeir Sigmundr = Sinfiötli und Sigmund. Völsungasage cap. 8; þeir Thorôlfr = Egill und Thorolfr. Egilssaga s. 244; þeir Gunnarr = Gunnar und seine brüder. Nialssaga cap. 63; þeir Niall ok Gunnarr, þeir Gizurr ok Geirr. cap. 74; þeir Grimr ok Helgi. cap. 76; sonr þeirra Vanlanda = sohn der Drifa und des Vanlandi. Yngl. saga c. 16; frâ ferd þeirra Biarnar = von der fahrt des Hialti und Biörn. Olafs helgasaga 56; þau Yngvi = Bera und Yngvi. Yngl. saga cap. 24, nach der regel, die für m. und f. zusammen den pl. n. fordert. es kann, nach diesem häufigen þeir, nicht befremden, dasz auch der pl. ver jenen dl. vit vertrat, wie wir vorhin Sæm. 184[a] gewahrten; ver Sveinn in der Olafshelgasaga 58 meint wiederum ich und Sveinn.

Gothische und ahd. stellen gebrechen, warum sollte nicht Ulfilas einen Zakarias haben sagen lassen, wenn dazu anlasz gewesen wäre: vit Aileisabaiþ hêr siju = ich und Elisabeth wir sind hier, das altn. vit Freyr byggjom würde goth. lauten vit Frauja bauôs; sunus ugkara Tulgilôns, wäre unser beider mein und der Tulgilô sohn; so könnte ahd. Hiltibrant ausrufen: wiȥ Hadubrant zi deru hiltiu ritum = ich und Hadubrant ritten zum kampf. der Gothe hätte auch das verbum in den dl. siju, bauôs gestellt und jene altn. vorausstehenden eru, sâtu dürfte man für duale halten, während skulom, byggjom im pl. nachgesetzt steht.(¹)

Beachtenswerth ist die einstimmung und zugleich abweichung der lappischen construction, welche dem dl. einen zweiten namen nicht im nom.,

---

(¹) die altn. sprache unterscheidet keinen nom. und voc., wol aber die gothische meistentheils. es liesze sich denken, dasz zu goth. vit bald ein nom., bald ein voc. gefügt stände, vit Thiudareiks wäre ego et Theodericus, vit Paitrus tavidêdu, ego et Petrus fecimus, hingegen vit Thiudareik gaggôs, ich und du Dieterich lasz uns gehen, vit Paitrau taujôs, ich und du Petrus lasz uns thun. alle diese beispiele erfinde ich, sie sind unbelegbar.

sondern instrumentalis verbindet: moj Hansaju = ich und (d. h. mit) Hans; moj veljajnæme = ich und mein bruder. weder bei Finnen noch Slaven zeigt sich ähnliches. der erste name und die partikel unterbleiben wie altnordisch.(¹)

Während unsere heutige sprache keine spur mehr dieses zwei personen verknüpfenden dualis hat, ist ihr ein anderes wir eigen, das genau betrachtet aus einem ehmaligen dualis scheint erklärbar zu werden, aber den sinn eines einfachen du gewinnt. nemlich wenn geheim und vertraut geredet wird, wie von amme zu säugling, von lehrer zu schüler, von beichtvater zu beichtling, insgemein unter soldaten und kameraden, so pflegt ein wir statt du zu gelten, das bald für kosend, bald für ermahnend, ironisch und vornehm zu halten ist. solch ein wir kann nur entsprungen sein aus einem wiȥ = ich und du, um die innige nähe des bandes zwischen dem redenden und angeredeten auszudrücken, so dasz jener mit auf sich nimmt, was dieser gethan hat oder thun soll. heute haben wir lange geschlafen, redet die mutter zum kind, jetzt wollen wir essen, uns anziehen, zu bette legen, spricht die amme, und meint mit diesem wir das kind. nun was machen wir da? wie befinden wir uns nach dem gestrigen abenteuer? gehen wir zwei spazieren? trinken wir ein gläschen? fragen gute freunde untereinander; solches wir kann geradezu, wie ein du, auffordern: thun wir das! nu allons! denn jedes marchons, voyons enthält nach dem vorhin über die weite der ersten person erörterten zugleich marchez, voyez! das wollen wir immer besser wissen! da sind wir schnell bei der hand! spricht dem freund einen vertraulichen tadel aus. jenes 'sáto vit Völundr' könnte also noch heute lauten: da saszen wir Wieland = da saszest du Wieland bei mir.

In süddeutschen gegenden, namentlich der Oberpfalz, soll üblich sein, dasz der beichtvater sich eines vertrauten wir bedient, schwerlich um vornehmen beichtkindern gegenüber die mitte zwischen du und sie zu halten und beidem auszuweichen: 'was haben wir nun gethan? müssen wir uns einen vorwurf machen? fühlen wir reue im herzen? wir sollen auch wort halten und uns bessern.' nähere auskunft darüber und bestätigung dieser sitte wäre

(¹) bekanntlich hat die nordfriesische volkssprache bis auf heute dualformen bewahrt fügt aber in unserer construction die partikel en hinzu: wat en Ellen = wir beide, ich und, Ellen; jat en Ellen = ihr beide, du und Ellen; jat en Booi = ihr beide, du und Booi. s. den geizhals auf Silt s. 136. 173. 174. 175.

erwünscht. 'wir sind alle sünder' erschallt auf jeder kanzel im sinne von 'ihr seid.' Allgemeiner hat geherscht oder gilt noch hier und da in protestantischen schulen beinahe aller gegenden ein den lehrern verübeltes, verspottetes wir, dessen ursprung man verkannte. in Seumes leben s. 63: 'wo haben wir unsere praeparation?' fragte mich einmal der rector (Martini auf der Nicolaischule zu Leipzig); hier, antwortete ich, und zeigte auf die stirne. 'wir sind etwas keck, wir werden ja sehen.' er hatte die marotte der alten schulmonarchen, die nicht höflich sind und doch nicht grob sein wollen, immer nur mit man und wir zu reden. daraus entstand denn manches lächerliche quidproquo. so sagte er einmal im hitzigen eifer, ich glaube zum jetzigen buchhändler Sommer: 'wir sind ein esel.' ich meinerseits protestiere, antwortete dieser ganz lakonisch und die classe wuste nicht, wo sie mit dem lachen hinsollte. s. 69: 'wir sind nun wol ziemlich fleiszig,' sagte er dann und wann, 'und es fehlt uns nicht an talenten, die uns der himmel gegeben, aber wir sind doch entsetzlich hartnäckig und wollen immer mit dem kopfe durch die wand.' s. 83: ich erhielt um die nemliche zeit ein schulstipendium von zehn thalern. 'wir haben zwar talente und sind nicht müszig,' sagte er mir beim auszahlen, 'aber unsere sitten haben diese belohnung kaum verdient.' Und in Dinters leben (Neustadt a. d. O.) s. 37: mein lieber cantor Reichhart fand es unschicklich den herrn grafen von B., ob er gleich nur quartaner war, ihr zu nennen, sie wollte er um der andern schüler willen auch nicht sagen. er wählte also den mittelweg des wir und bei einem sehr mislungenen exercitium sagte er unwillig zum grafen 'sind wir nicht esel!' der graf antwortete: sie auch mit, herr cantor? die classe lachte, der cantor lachte mit und nannte keinen auch noch so vornehmen schüler wieder wir. das hat sich zwischen 1773—79 im gymnasium zu Grimma zugetragen, also etwa gleichzeitig mit dem von Seume erzählten vorfall, der wahrscheinlich noch mancher andern schule nachgesagt wurde. man sieht, dasz die dazu gegebne auslegung längst bestand, wie sollten aber schulmänner auf den gedanken gefallen sein, fehler und unarten der schüler sich anscheinend selbst beizulegen, blosz um zu den anreden mit du, er, ihr, sie und man noch einen neuen glimpf zu finden? das wir soll nichts sagen als: du, hier in meiner schule! und war sicher althergebracht.

Es ist mir gelungen, dies wir für du oder ihr schon einige jahrhunderte früher aufzuspüren. Keisersberg in der predig von der ameisz drückt

sich 9[d] folgendergestalt aus: aber was leren sie (die doctores) uns? nicht gůts, an der heiligsten zeit sind wir am allerlichtfertigsten, wan sie es uns vertragen und nit darumb strafen. es ist euwer gewonheit, am eschermitwochen, so man die altar verhengt und dich zů hohen dingen ermant, so seind wir am allerverruchtesten. sie laufen darafter und seind so nerrisch u. s. w. hernach s. 21[b]: wan man morn ein concilium berüfte, so betrachte was lüt man dar schickt, . . . lasz schon sein, dasz man doctores als gelehrte dar berüft, wenn wir schon dar kummen, was seind wir für lüt, wir seind nit wert. in dieser zweiten stelle könnte ein wirkliches wir, kein ihr gemeint sein, in der ersten aber nimmt der prediger den gegenüber der gemeinde ausgesprochnen tadel durch das wir nicht auf seine eignen schultern.

Herzog Heinrich Julius von Braunschweig s. 223. 224 läszt die ehfrau zu ihrem mann sprechen: sihe, wie wir nun stehen? als wenn wir uns bethan hetten, pfui scheme dich, du versofner heilloser mann! wolt ich dich doch wol umb einen finger winden. aber auf den abent, wann wir die nase wieder begossen haben, so wird kein teufel in der helle bleiben können. diese frau hatte weder ursache noch den willen ihres manns zu schonen, sie bedient sich der ihr geläufigen anrede mit wir.

Simplicissimus, im ratstübel Plutonis cap. 12 erzählt: Wallenstein, als er generalissimus war und eines tags vor seiner zelten stunde, da ihm viel oberste und andere cavallier aufwarteten, unter welchen sich ernanter sein alter camerad auch befande, rufte er denselben zu sich und sagte: ist er nicht der von N. und vor diesem neben mir page gewesen? jener antwortete mit einem tiefen bückling, ja, ihr fürstliche gnaden. nun wolan, sagte Wallenstein, was seind wir aber jetzt? ich bin, antwortete jener, oberstleutnant. du bist, sagte Wallenstein darauf, ein hundsfutt, und kehrte sich damit hinumb seinem secretario befehlende, dasz er ihm von wegen alter bekantschaft 4000 reichsthaler geben sollte. dies was sind wir? redet zwar an, kann aber zugleich einen gedanken an die laufbahn des fragenden ausdrücken.

In der schon 1744 erschienenen verdeutschung von Holbergs dänischer schaubühne band 3, 76 in der reise zur quelle 3, 11 ruft Jeronymus aus: sind wir hier, mein unvergleichliches fräulein? das ist mir lieb, dasz sie so glücklich curiert worden. das original hat: er hun der mademoiselle? (ist sie da, mamsell?), det er mig kiert, at hun saa lykkelig er bleven cureret, gab also keinen anlasz zu dem deutschen wir für die zweite person.

Bei neueren schriftstellern kommen wir vor, die nur versteckt und unsicher eine anrede enthalten und mindestens zur hälfte auch auf den redenden bezogen werden dürfen, also gerade die nähe beider personen kund geben. 'was haben wir neues, Marinelli?' fragt der prinz bei Lessing 2. 121, was hast du neues gehört? was gibt es neues für uns beide?;

doch, guter freund, die zeit kommt auch heran,
wo wir was guts in ruhe schmausen mögen. Göthe 12, 85,

du wirst dich wieder nach behaglicher ruhe sehnen;

mein guter herr, ihr seht die sachen,
wie man die sachen eben sieht,
wir müssen das gescheider machen,
eh uns des lebens freude flieht. 12, 91;

nun sind wir schon wieder an der grenze unsres wissens, da wo euch menschen der sinn überschnappt. 12, 233. unverkennbar ist wir ein du oder ihr in folgender stelle: was machen die musen, wie flieszen uns die verse? Schiller 637ᵃ; aha steht es so? fangen wir an geschmeidiger zu werden? 643ᵇ. in allen diesen belegen wird nicht nach einer mittleren form der anrede gesucht, obschon sich ein man an die stelle des wir setzen liesze, wie bei Seume s. 86 der schüler mit 'man ist nie wo man sein soll' angefahren wird.

Ohne zweifel lebt in der traulichen volkssprache das wir = du oder ihr noch viel fester. 'wat wi nüdlich sünd, wenn wi jung sünd! säd de jung un fodert de farken' heiszt es no. 276 der sammlung wie das volk spricht. Stuttgart 1855 s. 27, ins hochdeutsche gebracht würde der zuruf des fütternden jungen fast verlieren. in 'heute haben wir schön gespielt, sagt der balgtreter zum organisten' ebendaselbst no. 15 s. 8, macht das wir die gemeinschaft zwischen dem redenden und angeredeten vollkommen deutlich. In einer niederdeutschen erzählung einer thiersage verfolgt der wolf einen holzhauer, es wird die verdrehte fabel 12 des Remicius sein: vulpes venatores effugiens et lignarius (vgl. Haupts zeitschr. 4, 502). der holzhauer rettet sich in einen hohlen baum, an dem der wolf herum schnobert, dabei geräth ihm der schwanz in die spalte, den der holzhauer faszt, der wolf dreht und dreht, bis er den schwanz abgedreht hat und endlich entspringt. nach einiger zeit geht der mann von neuem an seine arbeit und sieht den wolf hinter einem busche liegen. 'na, wüllt we nochmal? na, wüllt we nochmal?' ruft ihm der holzhauer zu, indem er mit der hand eine drohende be-

wegung macht, da läuft der wolf davon. wie sollte in diesem 'wollen wir noch einmal?' oder in einem 'lassen wir das gut sein!', das uns täglich in den mund kommt, eine höfliche form der anrede stecken.

Lichtenberg in einem bei Wackernagel 3, 810 ausgehobnen aufsatz nimmt treffend wahr, dasz bediente von ihrem herrn redend wir sagen, nicht zur anrede, sondern in dritter person: wir müssen bald heiraten, sonst gehts nicht gut; ach, unser hut ist gestern in die gosse gefallen. bei Lessing 1, 551 sagt Werner: was sind denn das für dienste, die der wirt unserm major will erwiesen haben? auch hierin drückt sich die gemeinschaft und vertraulichkeit zwischen herrn und diener aus und der uralten, verschollenen sprache konnten in solchem fall wiederum duale nahe liegen.

V. zugeselltes nomen.

Unter I und II wurde dargethan, dasz die stelle der ersten und zweiten person durch eine dritte vertreten, unter IV, dasz in der ersten pluralperson die zweite oder gar dritte einbegriffen sein könne. dabei wird überall die eigentlich gemeinte lage der person nicht ausgedrückt. verschieden hiervon ist der fall, wo der ausgedrückt bleibenden ersten oder zweiten person noch ein nomen dritter person verstärkend zutritt.

Dergleichen verstärkungen sind zumal in den wörtern gott(1), geist und teufel enthalten. erwäge man, wie unsere sprache die vorstellung wicht, ahd. wiht, goth. vaihts, altn. vættr d. i. genius, daemon schon mit der einfachen negation verknüpft, so dasz nivaiht, niwiht ein nachdrückliches ni wird, wicht aber darf für sich allein ein luftiges nichts bezeichnen.

Hiernach versteht sich von selbst, dasz die beifügung von gott oder teufel auch das einfache ich steigern müsse.

herre, daȥ weiȥ got und ich. Trist. 105, 33

will sagen, das weisz ich wahrlich;

den schaz weiȥ nu nieman wan got unde mîn. Nib. 2308, 3,

den weisz ich ganz allein. die erste person kann selbst wegfallen und derselbe sinn besteht: 'gott weisz es' betheuert entweder es ist sicher wahr und gott weisz es (2) oder meint auch ich weisz es nicht, niemand weisz es, das mag gott der allwissende wissen; 'das weisz der teufel' = ich weisz es

---

(1) man vergleiche die formel 'sît gote und mir wilkomen!' mythol. s. 14.

(2) Wolfram umschreibt dies gott weiss Parz. 369, 2 durch: got sich des wol versinnen kan.

nicht; 'das hat der teufel gesagt oder gethan' = ich habe es sicher nicht gesagt noch gethan und niemand wird wissen wer. anmutig steht aber statt wicht oder gott 'ein vöglein,' weil vögel gleich geistern die menschen umschweben und ihre geheimnisse belauschen:

niemer nieman bevinde daȥ, wan er und ich,
und ein kleineȥ vogellîn, tandaradei,
daȥ mac wol getriuwe sîn. Walther 40, 16;

οὐδεὶς οἶδεν τὸν θησαυρὸν τὸν ἐμὸν πλὴν εἴ τις ἄρ᾽ ὄρνις. Aristoph. aves 601;

und dem menschen, der ihren gesang versteht, offenbaren die vögel was zu thun sei.

Nicht anders verbinden sich du und der teufel: das magst du und der teufel wissen = du weist es sicherlich; das thue du und der teufel = das magst du thun; frisz du und der teufel! = frisz was du kannst, so viel du magst; je so saufe du und der teufel! = sauf aus leibeskräften, vielleicht noch anspielend auf Lokis und Logis ungeheures essen. schon jenes 'ich und Günther' s. 8 liesze sich vergleichen, andere bestätigung dieser redensarten werden wir nachher finden.

VI. possessivum.

Hier kommt mehr als eine eigenthümliche anwendung in betracht. 1) In der alten sprache pflegte das possessivum aller drei personen oder auch der gen. des eigennamens neben dem worte lîp (leib) die vorstellung der selbstheit hervorzuheben:

dû hâst geschendet dînen schœnen lîp. Nib. 782, 3;
wir müeȥen immer klagen Sifrides lîp. 982, 3;
die sîn doch lîhte enbâren, die weinden Sîfrides lîp. 989, 4;
si jâhen, daȥ gesunder unser deheines lîp
nimmer ze lande kæme, niwan der kappelân. 1529, 2;
dô bete umbevangen den Ludewîges lîp
Gêrlint diu übele. Gudrun 1200, 2;
er wolte ouch erscinen mînem brôdem lîbe. fundgr. 2, 92, 26;
dô erwachete mîn lîp = ich. Ms. 1, 94c;
si enpfiengen Jeschûten lîp. Parz. 277, 16;

stellen aus Iwein und Wigalois sind gramm. 4, 297 ausgehoben, bemerkenswerth ist das beigefügte adj. iuwern minneclîchen lîp. Wigal. 8763 und der pl.

wê den wiben,
von der lîben
daz geschiht. Ms. 2, 101[b],

die selbst das verschulden. die ausdrucksweise war schon ahd.

ich lâz thaz lib minaz in scôni richi thînaz. O. IV. 31, 20.

und kann durch die Franken ins französische geraten sein, die dichter des mittelalters verwenden mon corps, ton corps gleich dem mhd. mîn lîp, dîn lîp und fügen zuweilen mesme bei:

mes corps méismes ira ansemble o lui. Garin 1, 72;
ses corps méismes sest la deseure mis. 1, 142, vgl.
mîn selbes lip. Iw. 2348. sîn selbes lip. 3226;

es ist sogar wahrscheinlich, dasz in uralter zeit das goth. silba, das ahd. sëlpo aus der wurzel leiban laif libum gebildet wurde, welcher auch unser leib, ahd. lîp vita, corpus entstammt, siliba war der in sich bleibende, beharrende und wurde allmälich in silba gekürzt. (¹) denn gerade so drücken andere, uns ferne völker ihr selbst mit dem nomen leib aus, z. b. Syriänen und Wotjaken mit as (²), man vergleiche das engl. body in any body, each body. ähnlich erscheint die verwendung von hant und haupt:

vil schône satzte mich sin hant
hinderz ors an daz lant. Iw. 743;
dienden siner hende gar. Wh. 375, 19;

hadde sin hovet gedan (hätte er nicht gethan, wäre er nicht gewesen), de stad van Lubeke hadde ewich vordorven bleven. Detmars chronik 2, 541.

2) Zur belebung des ausdrucks der person, von welcher er zu berichten hat, fügt der erzähler das possessivum mein hinzu, redet von seinem mann, von seinem helden, sie liegen ihm im sinn, gehören ihm insofern an und er stellt sie desto wärmer dar. in unsrer heutigen volkssprache ist dies ganz und gar hergebracht und das mein sehen wir auch noch durch gut und schön verstärkt. da heiszt es mein kerl, unser kerl, mein mann, mein guter mann, nemlich er, von dem ich rede z. b. die hunde waren auf der hasen fährte, mein guter Lampe aber sah sich vor und erreichte das dichte holz; was thut mein junge? er geht hinaus, besteigt das pferd und reitet fort. in einer von Rauch ver-

---

(¹) gramm. 3, 6. Bopp vgl. gramm. s. 432. Pott zählmeth. 240. 245.

(²) Wiedemann wotjak. gramm. s. 77. syriänische s. 47.

faszten, sehr lebendigen beschreibung des Wasunger kriegs von 1747 liest man auf allen seiten: mein leutnant = er der leutnant; meinen guten wachtmeister musten sie auf einem karrn nach der stadt führen; mein guter alter leutnant aber als er geschossen, begab sich aufs laufen; da kommt unser mann herauf gegangen. ebenso heiszt es franz. mon homme, notre homme, notre bon homme. da wir vorbin sahen, dasz die dritte person an die stelle der ersten gesetzt werden kann, so ist zulässig ein solches mein auch von sich selbst, immer in dritter person zu verwenden. in der Felsenburg erzählt Kramer seine eigne geschichte und sagt 2, 210: da aber mein guter Kramer kaum zwei oder drei stunden geschlafen hatte, meldete sich der pedell; 2, 227 steht: der ganze kerl = ich selbst, was wieder an jenes ältere mein leib für ich selbst gemahnt.

Auch ein dichter oder romanschreiber wird den, von dem er handelt, seinen und mit rücksicht auf die leser unsern helden nennen. Wieland im Oberon 6, 1:

ein sanfter stosz weckt unser doppelt paar, d. h. die liebenden; sagte nunmehr unser guter müller. Felsenb. 2, 398; es gebricht aber nicht an älteren belegen: sehet derwegen da unsern auf allen seiten geschlagenen Cleon. wankelm. liebh. Leiden 1643 s. 210; wie nun mein pfaf zu mittag essen wollte. Lazarillo 1617 s. 68; hierauf zog mein gesandter die pfeif in sack. Fischart Garg. 216ᵇ; da blieb mein schöner mönch am nuszbaum henken. 251ᵇ; auf der stätt (alsbald) kam mein mönch daher getrollt. 257ᵇ, und wie man erwarten darf bei diesem schriftsteller gewis noch oft. in Heinr. Wittenweilers ring, einem rohen die volkssprache nirgends verleugnenden dichtwerk des 15. jh. liest man verschiedentlich:

damit so huob mein Heinzo an
und saget waʒ er hiet getan. s. 22;
wie oft so ward mein narrel jehen. 38;
mein tächenschreiber iesozhant
kam in Bertschins haus gerant. 44;
mein briefel daʒ wart stieben,
zum fenster hinein fliegen. 51;
mein tür die ward verschlossen. 54;

in beiden letzten stellen, wo sachen, nicht personen gemeint sind, könnte zwar mein die eigentliche possessivbedeutung haben, ich glaube, dasz blosz

gemeint wird, der brief, die thür wovon die rede ist. Höheren werth erlangen ältere beispiele der redeweise, zumal schon von Wolfram, welcher der gemeinen sprache nicht huldigt, von Parzival sagt er:

sus kom unser tœrscher knabe
geriten eine halden abe. 138, 9;

und die Aventiure, deren eingebung er folgt, anredend:

beidiu iur hêrre und ouch der min. 434, 1.

Bei lateinischen dichtern und schriftstellern wird man solche possessiva nicht vergeblich suchen:

talis iste meus stupor nil videt, nihil audit. Catull 17, 21,

d. i. homo stupidissimus, de quo loquor;

homo meus coepit ad stellas facere. fragm. von Petron;
homo meus se in pulpito totum prosternit. Phaedrus v. 7, 33;

at legatus meus ad emendum modo proficiscitur. Quintilian declam. 12, 18. familiaris noster Lucanus steht in Notkers Boethius 217 übertragen: min holdo Lucanus. eines ähnlich gesetzten ἐμός bei den Griechen entsinne ich mich nicht, kann aber kaum daran zweifeln.

3) Poetisch sind die umschreibungen des persönlichen pronomens durch das wirkliche possessivum:

mól mins födur mær ramliga,
moluit patris mei virgo fortiter. Gróttasang 20,

d. h. ich armes mädchen muste einer magd gleich bart in der müle malen, fast ganz wie

iedoch hât viel selten miner muoter tohter geschürt die brende. Gudr. 997, 4,

doch habe ich arme kein feuer zu schüren gebraucht, was neulich Hahn s. 28 ohne noth geändert hat in das schwächere:

iedoch hat vil selten min muoter ir tohter schüren die brende.

malen und feuerschüren sind knechtsarbeit.

Ergreifend steht in Göthes Faust:

herbei ein licht!
man schilt und rauft, man schreit und ficht.
volk. da liegt schon einer todt.
Martha. die mörder sind sie denn entflohn?
Gretchen. wer liegt hier?
volk. deiner mutter sohn, d. i. er, dein eigner bruder.

Scherzhaft und verblümt redet Gawan im Parz. 416, 15:

ich sage iu frouwe daȥ ich bin
mîner basen bruoder sun = ich selbst.

der ist meiner mutter tochter mann = mein schwager. Lessing 2, 394. eine schönere liebeserklärung läszt sich keinem mädchen ins gesicht thun, als die süddeutsche: ich wollt, dasz deine schwester meine schwägerin wär! in solchem sinne meinte schon Neidhart von seiner geliebten:

swer diu lant nâch wîben gar durch vüere,
der deheine günde ich baȥ, wiȥȥet daȥ,
mîner lieben muoter zeiner snüere. Ben. beitr. 403,

d. i. keine nähme ich lieber. so alt sind fast alle wendungen der neueren sprachen, unsere vorfahren dachten nicht anders als wir.

4) Zu einigen wörtern erscheinen die possessiva als ständige epitheta oft mit besonderem sinn. vor allem neben gott, engel und teufel, welchen auch das persönliche pronomen beigesellt wurde (s. 24). nhd. danke du deinem gott; du magst deinen gott preisen; ich will meinem gott lob und dank sagen; das hiesz dich dein guter gott sprechen; das hat mir mein guter engel eingegeben; das sprach dein engel. Lessing 2, 183; was wird ihr gott sagen? 1, 254;

belausche sie die dorten gehn,
und muse sag uns unverholen,
was mögen sie jetzt vor sich sehn?
'nur korn das muntre kind im trott,
Chrysander wichtige pistolen,
Philander lobet seinen gott.'

mhd. der wiselôse man
hôrte gerne den spot
unde lobte sînen got
der selben unwerdekeit. Greg. 2652;
daȥ iu mîn trehtîn lône. cod. koloz. 186;
gesegen dich got mîn trehtîn. Ls. 3, 10;

ich hân durch sie geloufen vil mêr dan ie durch mînen got. Ecke, Hagen 48, wo aber die andern texte bieten: noch mêre dan durch got;

ganc dime gode befalen! Mor. 3740;
saget iuwem gote lop. Eilharts Trist. 2714.

altfranz. je le feré en mon dieu croire. Renart 3553;

je vos feré en mon dieu croire. 28465. Méon 3, 388,

wie wir auch sagen, du sollst mir daran glauben, thun was ich heisze;

que son déable le demaine. Renart 27839.

im latein begleitet das possessivum gern den namen des genius (des wichts) und der Juno oder Venus: si mentior, genios vestros iratos habeam; ignoscet mihi genius tuus; jurat per genium meum se omnia facere; Junonem meam iratam habeam;

etsi perque suos fallax juravit ocellos,
Junonemque suam perque suam Venerem. Tib. III. 6, 47.

es ist darin trauteres verhältnis zu der gottheit oder dem geist ausgedrückt.

Anders und doch ähnlich steht es um die zu den namen narr und dieb gefügten possessiva. ich bin nicht dein narr, ich mag dein narr nicht sein, d. i. du darfst nicht deinen scherz mit mir treiben, ich lasse mich nicht von dir hudeln, narren oder zum narren haben; ich will nicht dein hund sein.

mhd. lâȥe mich ir tôre sîn. Ms. 1, 64ª;
ich bin niht iuwer tôre. 2, 80ª;
ich bin ir sot. Ms H. 1, 64ª;
daȥ ich ir tôre bin. 1, 303ª;
ob er sinen tôren vinde
bi trunkem ingesinde. jüngeling 485.

du bist mein dieb, ich darf dich dieb schelten, es ist kundig dasz du mich bestolen hast, eine inzicht, der in urkunden und rechtsbüchern öfter meldung geschieht: begert Hans Bürkeberg des rechten, wie er zu dem Cunze Katzen bringen soll, der da gebunden und gefangen stünd, das er recht tät und nit unrecht, und das er sein dieb wer? M. B. 34ᵇ, 104 (a. 1470). schon im salischen gesetz tit. 47 de filtortis: ille qui non venerit, super quem testes juraverunt, ille erit latro illius, qui agnoscit, wo andere texte lesen latro et fur illius. im alten Gulaþingsgesetz liest man s. 511: hinom er vedfox, pignoris fraudulenti reus, er ist sein wettefuchs, triegerischer fuchs, gerade wie auch vargr, lupus jenem latro, hund jenem narr entspricht.

5) Dies dein dieb, dein narr leitet unmittelbar auf eine dem ersten anschein nach seltsame, durch alle nordischen sprachen ziehende ausdrucksweise, sie pflegen, wenn sie kosend, bedauernd, klagend, zumal scheltend anreden, zwar oft auch das persönliche pronomen, häufiger das possessivum zu

setzen, als wenn wir für du engel, du narr, ihr elende sagen wollten dein engel, dein narr, eure elende. unhäufiger in erster person: mein alter narr statt ich alter narr. die heutige scandinavische sprache verwendet solche possessiva fast nur im voc., die altn. auch für die übrigen casus. eine so merkwürdige eigenheit der rede, da ihr nordische grammatiker keine oder geringe beachtung widmen, geschweige sie zu deuten versuchen, bedarf hier genauer belege.

Schon in der edda Sæm. 76ᵇ heiszt es:

skylda ek launa kögursveini þinom kânginyrdi,

von Simrock gut übersetzt: sonst lohnt ich wahrlich, lotterbube, deinen stachelreden, wörtlich aber 'deinem lotterbuben';

merga smæra mölda ek þina meinkrâko. 66ᵃ,

kleiner als mark zermalmte ich dich du böse krähe, buchstäblich 'deine böse krähe'. bei dem nom. steht das verbum jederzeit in dritter person: alldiarfr er þiofrinn þinn. fornm. sög. 7, 127, kühn ist dein dieb = kühn bist du dieb; kann þinn heljar karl ekki betr at kveda? kann dein höllenkerl nichts besseres singen? kannst du nicht besseres singen?; hvi bŷdr fiandi þinn mer gull ok silfr? Dietr. saga cap. 304, wie bietet mir dein teufel gold und silber = wie bietest du teufel mir gold und silber; hvat vill vannenna þin þá? daselbst cap. 112, was will dein ungeschick da = was willst du ungeschickter?; klifar þû nacqvat iafnan mannfŷla þin. semper tu, putida, aliquid crepas. Nialssaga cap. 54; mun fôli þinn nockurum manni lîf gefa, tu stulte alicujus hominis vitam sustentabis. Laxd. saga 220. den voc. hingegen geleitet ein imp. zweiter person: þegi þû yfir þeim þin forynja, tace de his, infelix! Laxd. 326; hird ecki þu þat milki þinn, hverr ek em, ne morare tu, ignave homo, qui ego sim. Nialssaga cap. 182. sehr oft wird auch, ohne hinzutretendes verbum, mit dem bloszen anruf gescholten: hundrinn þinn! du hund! greyit þitt! du hund! þin hôra! du hure! das sind ôqvædis ord, schimpfwörter.

Schwedische beispiele genug gewinne ich aus Hallman, Bellman und Hagbergs treflicher übertragung des Shakespeare, selten begleitet sie ein ind., fast nur ein imp., doch heiszt es: resonerar du ditt får? räsonnierst du schaf? Bellmann 1, 31. schon im altschw. streit zwischen seele und leib liest man thin fula iordh! thin fula muld! 167. 173 du faule erde, du fauler staub! am seltensten in erster person bedauernd oder klagend: min

gamle tok! ich alter narr! desto öfter in zweiter person und bisweilen gutmütig oder kosend: din hjertans toker! du herzens narr!; din narraktiga toker! du närrischer kerl!; ditt lamm! du lamm!; din slinka! du schmeichlerin!; din lilla engel! du kleiner engel!; edra stakare! ihr armen! meistens aber scheltend: din narr! du narr!; din toker! du thor!; ditt fjoll! du geck!; din fjolla! du närrin!; ditt troll! du ungeheuer!; ditt fula troll!; ditt nöt! du rindvieh!; din hund! du hund!; din förbannade hund! du verfluchter hund!; din djefvul! du teufel!; gack ut din fan! hinaus du teufelskerl!; din olycksfågel! du unglücksvogel!; din skurk! du schurke!; din smäckfeta skurk! ye fatkidneyed rascal!; tig din isterbuk! schweig du schmerbauch!; din förbannade rult! you whoreson round man!; din spetsbof! du spitzbub!; din lymmel! du lümmel!; edra lymlar! ihr lümmel!; din kanalje! du kanaille!; edra kanaljer! ihr kanaillen!; edra hundsföttar! ihr hundsfötter!; ditt gemena stycke! du gemeines stück!; ditt lättfärdiga stycke! du leichtfertiges stück!; din ogudaktiga kona! du gottloses weib!; din odåga! thou naughty varlet! du nichtsnutz!; din byting! du wechselbalg!; din lätting! du faulpelz!; ditt långa drög! du langes gestell!; edra otäckingar! ihr unfläter!; din djefvulsmater! du teufelskerl!; blås edra hundar! Bellmann 1, 8; blås edra bytingar! 1, 17; blås edra satar!; 17, 24; blås edra papgojor! blås edra torndyflar! blaset ihr papageie, ihr mistkäfer. 1, 194.

Norwegische und dänische belege ergeben die folkeeventyr, die viser und Holberg: fort din hund! fort du hund!; din dumme hund! du dummer hund!; dit skarn! du unflat!; dit langrakkede best!; din unforskammede knegt! du unverschämter kerl!; din spottefugl! du spottvogel!; din fortvivlede skielm! du verzweifelter schelm!; din vanartige skielm! du entarteter schelm!; gid du faaer en ulykke din slingel! dasz dir ein leid geschehe, du schlingel!; vil du tie dit beest! willst du schweigen, du rindvieh!; din arrige hore! du arge hure!; skam saa faae din skallede munk! schande treffe dich, du kahler mönch! u. s. w. ein beispiel des im ind. hinzutretenden verbums wäre: meener dit beest, at du er paa landet? meinst du, du bestie, auf dem lande zu sein? doch verleiht die nord. sprache überhaupt der zweiten und dritten person des sg. gleiche flexion.

Aus Dänmark her, musz man annehmen, ist diese ausdrucksweise auch zu den Nordfriesen gedrungen, denn allen übrigen Friesen und Nieder-

deutschen bleibt sie fremd: din rakker! du racker!; din arem ding! du armes ding! din fennen! din tumperdt! din salken!

Wie nun ist der ganze gebrauch zu erklären? da alle possessiva sich auf ein subject beziehen, dessentwegen sie einem nomen praediciert wurden, so setzt dein in allen solchen anreden ein du voraus, das, weil es mangelt, ausgefallen sein musz. der schelte dein narr! dein teufel! liegt demnach nothwendig ein volleres du dein narr! du dein teufel! oder mit zwischentretender partikel: du und dein narr! du und dein teufel zum grunde. dies wird bestätigt durch die im schwedischen zuweilen noch übliche formel du din: du din elake hund! schreibt Peringskjolds schwed. übersetzung der Vilkinasaga s. 422; du din krum fot! Hallman s. 152; du din skolfux! Bellman 3, 129; du din ofrälse hund! 4, 27; du ditt får! (du schaf!) 1, 31. 2, 113; dej din canalje (dich canaille) 1, 207; ni ert bagage! (ihr bagage!) 1, 224; ni edra dumma själar (ihr dummen seelen, kerle!) 5, 135. die possessive fassung du din djefvul, du och din djefvul gliche aber unserm du und der teufel, in beiden wäre dieselbe verstärkung des du gelegen; man nahm vielleicht an, der mensch habe einen guten oder bösen geist, der ihn geleite und ihm eingebe, was zu thun sei(vgl. s. 28); ich sollte deinem lotterbuben, deinem kobold lohnen sagt nichts als ich sollte dir lohnen. kögursveinn, meinkråka, heljarkarl, vannenna, fóli, fiandi, þiofr in den angeführten stellen lassen sich alle auf dämonische wesen ziehen und auszer krähe dürfen auch hund und rind dem menschen zugesellt erscheinen. du und dein engel lobt also stärker und im sinne des alterthums wahrer als bloszes du engel; man erinnert sich auch an das 'ich und Günther' oben s. 8. es ist klar, dasz vor dem possessivum überall das persönliche pronomen hinzu gedacht werden musz. die vorhin behandelten redensarten dein gott, dein engel, dein teufel, dein dieb empfangen dadurch helleres licht. waren einmal solche formeln geläufig geworden, so brauchte man sie allmälich auch in fällen, wo jene erklärung unpassend wird. nicht zu übersehen ist aber die weglassung der conjunction in 'du din', 'ni edra' für du och din, ni och edra, ganz wie in 'gote mir wilkomen' für gote unde mir (oben s. 23) und in 'vit Scilling' für ich und Scilling, 'þeir Beli' = Freyr ok Beli. Sn. 41 (oben s. 18), die lebhaftigkeit der rede verträgt, ja fordert solche auslassung. von dem wegfall des 'und' habe ich schon in Haupts zeitschrift 2, 190 gehandelt und werde ihn gelegentlich umständlicher besprechen.

In σφώ konnte σύ + οὗτος, in it Gýmir konnte du und Gýmir gelegen, in wir ein ich und du gemischt sein; vor dem dein scheint hier ein du weggefallen. man begreift, dasz in der anwendung die pronominalformen einander drängen, abnutzen, ersetzen und einbegreifen.

VII. pronomen der lehre und des gesetzes.

Sprüche, die eine lehre enthalten, werden am wärmsten in der zweiten person vorgetragen, vor dem vater steht das kind, vor dem meister der jünger, die den spruch vernehmen und sich einprägen: mein kind, wenn dich die bösen buben locken, so folge nicht; mein kind, vergisz meines gesetzes nicht und dein herz behalte meine gebot. unsere meisten sprüche sind in dies du eingekleidet: was du nicht weist, macht dir nicht heisz; schweigst du stille, so ists dein wille; schneidest du dir die nase ab, so schändest du dein gesicht; hast du kein pferd, so brauche den esel; und so unzähliche. Geht der spruch von mehrern aus oder zugleich an viele, so ist ein pl. recht:

daȥ ir dâ sit, daȥ wâre wir,
daȥ wir nu sin, daȥ werdet ir,

sagen die todten. Freidank 22, 18. natürlich mischen sich erste und zweite person, wenn der lehrende von sich zu sagen hat, was er dem jünger vorträgt, wie die possessiva mein bei gesetz und gebot oder das wir in Freidanks spruch zeigen. Es kann aber auch die ganze lehre nachdrücklich in der ersten person bleiben: was ich nicht weisz, macht mir nicht heisz (dem reineren reim nach sogar die ursprüngliche fassung);

an mir webset durch daȥ jâr
sünde, nagel unde hâr. Freidank 39, 22,

ist nicht minder eindringlich, als das du der ersten fassung. schwächer als beide klingen würde in dritter person ausgedrückt: was einer nicht weisz, macht ihm nicht heisz, oder was man nicht weisz, macht einem nicht heisz, was der mann nicht weisz, macht ihm nicht heisz. doch ein eigenname kann der dritten person kraft geben, oder, nach I und II, die ersten vertreten: was Hänschen nicht lernte, das lernt Hans nimmermehr. Es ist aber ein zeichen der in der sprache, wie im leben, steigenden abstraction, allmälich die dritte person der ersten und zweiten vorzuziehen, und in der sammlung unserer sprichwörter werden sich die mit wer anhebenden immer mehren, die mit du und ich beginnenden mindern.

Das kann schon die fassung unserer rechenbücher und recepte bestätigen. ehmals hiesz es: wenn du drei mit vier multiplicierst u. s. w. oder wenn ich drei mit vier multipliciere; heute, wenn man drei mit vier multipliciert. lateinisch schreiben die ärzte noch, oder kürzen ab was gelesen werden musz recipe, solve, misce; auf deutsch aber drücken sie sich aus: man nehme, löse auf, mische. Alle alten kochbücher sagen gedrungen: nim einen stockfisch, tuo im die hût abe u. s. w. bis zum schlusz: betrauf in veizt mit butern und gib in hin! statt dasz es jetzt heiszt: man nimmt — und läszt ihn auftragen oder servieren.

Notker, in seiner verdeutschung einiger aristotelischen schriften, bedient sich oft der ausdrücke nu fernim, lirne, wile du cheden, wile du sprechen, sô chîstu, uberstephist tû den namen u. s. w., hat aber auch: man chede alde ne chede, sive aliquis ponat, sive non ponat.

Unsere zehn gebote halten im urtext und in allen andern sprachen die kindliche zweite person fest; den zwölf tafeln ist bereits dritte person und eingang mit si quis oder qui für die strafbaren fälle geläufig, alle deutschen, lateinisch abgefaszten volksrechte haben dies si quis, die ahd. übertragung des lex salica sôhuersô, die friesischen gesetze hvâsâ, sâhvâsâ, in den ags. wechselt gif hvâ, gif he, gif man. auch die meisten altn. gesetze zeigen madr oder andere substantiva, gern mit vorangehendem nu, z. b. Östgötalag: nu dör bonde, nu far prästär, nu liggär lik, nu sitär bonde, nu giptis bonde; Vestgötalag: a maþer böl, ganger prester, värþär maþer dräpin, dräpär maþer man; Frostaþingslag: ef madr, nu ef madr. merkwürdig aber erscheint in Gotlandslag oft noch die zweite person mit dem entsprechenden imperativ, z. b. drepr þu mann . . . þa byt (büsze) þriar marcr, slar þu miþ stangu eþa yxar hambri, byt siex oyra, sargar þu mann, byt tolf oyra. s. 20; tacr þu mann i har, þar liggia viþr tolf oyrar helgis brut, drepr þu mann a þaim friþi, þa byt so miclu vereldi, sum hinn er dyr, sum þu drapt. s. 22; slar þu manni tendr i hafþi, þa bytir (büszest) þu so huern, sum hann dyrir ir, tacr þu manni i har mit anni hendi, byt tua oyra. s. 41. da diese stellen gerade in den abschnitten von mannhelgi und von wunden begegnen, anderwärts aber im gesetz (z. b. s. 34) auch maþr (mann) gebraucht wird, erschiene das schlägst du, für wenn einer schlägt, überrest alterthümlicher fassung der busztaxe. Schmeller bemerkt in den mundarten Baierns s. 195, dasz östlich des Lechs der landmann du bist, du mainst, du kanst für man ist, man meint, man kann sagen; ein solches du war in unsrer vor-

zeit sicher weit verbreitet und ist treuherziger als er. bald aber ist vor dieser allernatürlichsten anrede gleichsam eine scheu eingetreten und einzelne mundarten gehen des du fast verlustig.

Selbst der römischen rechtssprache war die anwendung der ersten und zweiten person neben der dritten nicht fremd, ich finde abwechselnd si possideam, possideas, possidemus, possidetis als ausdruck für die sich ergebenden rechtlichen fälle, gleichviel mit possidet, possideat.

VIII. pronomen nach sagen und denken.

Die bedeutendste und ergibigste aller hier angestellten betrachtungen ist billig die ihre reihe schlieszende.

Noch nirgends sehe ich einen unterschied wahrgenommen, der für die personenverhältnisse entsteht, je nachdem ihnen ein verbum des redens oder des denkens vorausgeht. da nemlich alle rede, wie oben gelehrt wurde, aus erster person entspringt, so folgt, dasz eine redend eingeführte zweite oder dritte person in die erste zurückkehren dürfen, sobald sie der erzähler frei läszt. denken aber ist, was ich gleich nachher beleuchten will, sprechen mit sich selbst, jeder denkende folglich sowol erste als zweite person und dadurch musz die beweglichkeit des ausdrucks gesteigert werden. denn nun kann auch die erste mit der zweiten person, die dritte mit der ersten und zweiten tauschen; nur die zweite denkende wie redende person bleibt auf den wechsel mit der ersten eingeschränkt. beispiele werden dies klar machen:

1. ich sage, ich bin verloren. kann nicht anders lauten.
2. du sagst, ich bin verloren = du sagst, du bist verloren.
3. er sagt, er ist verloren = er sagt, ich bin verloren.

aber 1. ich denke, ich bin verloren = ich denke, du bist verloren.
2. du denkst, ich bin verloren = du denkst, du bist verloren.
3. er denkt, er ist verloren = er denkt, ich bin verloren.
= er denkt, du bist verloren,

so dasz nach denken zwei ausdrücke mehr statthaft erscheinen als nach reden, nemlich in der ersten und dritten person. heimlich kann der denkende sich du nennen, in lauter rede würde dies du auf die äuszerlich zweite person, nicht auf ihn selbst zurück lenken, die zeilen in Göthes liede

ach denkt das veilchen, wär ich nur
die schönste blume der natur,

drücken obenhin aus was

ach denkt das veilchen, wärst du nur
die schönste blume der natur,
oder: ach denkt das veilchen, wär es nur
die schönste blume der natur,

und man hätte die wahl, obwol jedesmal eine feinere färbung des ausdrucks fühlbar wird; die anwendung der dritten person ist die unbelebteste, die zweite hingegen noch lebhafter als die erste.

Um den angel dieser unterscheidungen dreht sich das wesen des dialogs und monologs und ihres gebrauchs im epos wie im drama.

Untersuchen wir zuförderst das durch ein verbum des redens oder sagens bedingte pronomen. jedem erzählenden kann, sobald in seinen vortrag das verbum sprach, sagte oder ein gleichbedeutiges eintritt, das wort abgeschnitten und in dieses sprechenden, sagenden mund gelegt werden, der nun den mantel dritter person verlassend in die erste vorschreitet, seine eignen glieder zeigt. geboten ist der übergang nicht, der dichter oder erzähler darf auch nach einem solchen wort den zügel in der hand behalten und den faden, wie begonnen war, fortspinnen. dehnt aber der vortrag sich aus, will er lebendigkeit gewinnen, so wird es angemessen sein, dasz der erzähler mitunter abtrete und dem handelnden selbst das wort überlasse.

Bei einem geschichtschreiber, der ausführlich aber gedrängt die masse der begebenheiten unserm auge vorüberführen will, mag am liebsten die dritte, als die ruhigste person vorwalten und nur da die erste eingreifen, wo es die nähe der darstellung fordert. Schlage man Herodot auf, es erhellt, dasz in den sieben ersten capiteln seines werks auch nach eingestreutem φασί oder λέγουσι, die nicht mehr als unser unpersönliches man sagt enthalten, die dritte festhaftet; erst im achten, wo sich die Gygessage stärker ausdehnt, wird nach einem ἔλεγε erste person gestattet. In unserer bibel nach Luthers verdeutschung bleibt die dritte person in den 28 ersten versen der genesis; erst im 29 verse heiszt es gott sprach, sehet da, ich habe euch gegeben allerlei kraut, so wie 2, 18 gott sprach ich will ihm eine gehülfen machen, 2, 23 da sprach der mensch, das ist doch bein von meinen beinen, wo das possessiv den schritt in die erste person bezeichnet.

Anders bei Homer, dessen gedichte höchstens ein drittel erzählung in dritter person enthalten, während zwei drittel von redenden oder ant-

wortenden in erster gesprochen sind. nur darin erscheint immer des erzählenden einflusz, dasz die erste person nicht von sich selbst eintreten kann, jedesmal mit einem verbum, gewöhnlich einer ganzen, langen zeile des erzählers eingeleitet sind, was nur gemächlichen fortschritt zuläszt und ruhe über die ganze dichtung verbreitet. auch gewähren solche zahllose προσέειπε, ἠμείβετο, ἀπαμειβόμενος προσέφη, oder wie sie sonst lauten, immer noch anmutige und lichtwerfende nebenbilder, ein ἀνιστάμενος oder ὑπόδρα ἰδών u. s. w. vorhin sahen wir, dasz der dichter zuweilen seine leute ausdrücklich in zweiter person zur rede auffordert.

Von dieser regen ruhe, wie man die epische nennen möchte, erscheint ein groszer abstand in unsern Nibelungen schon darin, dasz überhaupt mehr erzählt, weniger geredet wird, und dasz die reden nicht mehr in ganzen zeilen behaglich eingeleitet sind, obgleich ihnen meistentheils, nicht immer, noch ein sprach oder antworte vorausgeht. die ältere heimische darstellung, davon uns nur arme bruchstücke geblieben sind, die wir auch aus vergleichung der altsächsischen und angelsächsischen epik entnehmen dürfen, entfaltete sich besser, verse wie

Hiltibrant gimahalta Heribrantes sunu,
Hadubraht gimahalta Hiltibrantes sunu

halten den guten stil, wie im Heliand:

Johannes thô gimahalde endi tegegnes sprac
them bodon baldlîco;
thô sprac ên gêlhert man, the ira gaduling war;
thô hebda eft is word garo, hielt sein wort bereit;
ags. Hrôdgâr madelode, helm scyldinga. Beov. 739;
veard madelode, þær on vicge sät. 569;
altn. þá qvad þat Gullrönd Giuka dôttir. Sæm. 213[b];
eino þvi Högni andsvör veitti. 218[b].

nur einzelne zeilen aus den Nibelungen gleichen, wie:

dô sprach der kuchenmeister Rûmolt der degen. 1405;
dô rief von Tenemarke der marcrâve Irinc. 1965;

gewöhnlich reicht schon der halbe vers hin, die rede einzuleiten.

Noch ferner epischem brauch stehn die erzählenden, in der kurzzeile abgefaszten gedichte des mittelalters, welche romanischem vorbild folgend zwar oft das die rede bedingende sprach ausdrücken, häufig aber, so-

bald ein lebhafter dialog drängt, völlig weglassen, woraus denn eine dramatisch ausgebildete darstellung entspringt. der ungemeinen raschheit dieser wechselreden, namentlich in den gedichten Hartmanns wüste ich kaum etwas anderes an die seite zu setzen, man vergleiche sein erstes büchlein, auch manche gespräche im Flore, z. b. s. 38, im graf Rudolf s. 9, stellen, in welchen, um sich nicht zu verirren, der leser durch häckchen gegängelt werden musz (1). in Veldecks Eneit und dem Iwein steht zwischen den reden meistens noch ein dürres sprach. der dialog griechischer dramen, da wo zeile auf zeile schlagend erwiedert, ergeht weit gemessener, doch nicht so schnell als in jenen deutschen dichtungen.

Die edda, ihres hohen alters, wie ihrer naturwahrheit halber, verdient hier auch rücksicht. man kann zwei reihen von liedern in ihr unterscheiden, die eine ist epischer, die andere dramatischer gehalten. in epischen liedern wie Thrymsqvida, Hymisqvida, Vegtamsqvida, Völundarqvida u. a. überwiegt der erzählende ton und die eingefügten reden werden durch qvad eingeführt. andere gesänge hingegen wie Grimnismâl, Harbarzlied, Vafþrudnismâl, Skirnisför, Oegisdrecka u. s. w. bestehen beinahe durchgehends aus wechselreden, haben auch zu eingang, bisweilen noch mitten im lied prosastellen, soviel es noth thut, die zuhörer zu weisen und auf die fährte zu bringen. die gespräche selbst können, wie im drama, des qvad entraten und es genügte die namen der redenden beizuschreiben, was jedoch mancher vermischung ausgesetzt blieb. Ebenso tritt im Ossian ohne des redenden namen und ohne thuirt oder thubhairt (dixit) der redewechsel ein, z. b. Fionnghal 2, 188. 202, wogegen 2, 197 thuirt Morlamh gesetzt ist.

Wir gelangen endlich zu den personenverhältnissen, wenn in der rede ein verbum des denkens vorausgeht.

Der mensch wurde oben als denkendes und redendes wesen, in untrennbarem zusammenhang beider eigenschaften dargestellt, sein im worte verlautendes ich bezieht sich auf ein inneres mein mir mich seiner gedanken. von einem, dessen munde ein wort entschlüpfte, das er noch zurückhalten wollte oder sollte, sagen wir er hat laut gedacht.

Wenn also sprechen heiszt seine gedanken öfnen, kann damit sowol ein hergeben aus dem innern der brust als ein aufthun des mundes gemeint

(1) genauere sammlung solcher wechselreden aus mhd. und altfranz. dichtern s. in meines bruders Athis s. 29—32, vgl. Holland in Pfeifers Germania 1, 241.

sein, dessen zunge, zähne, lippen das wort überschreitet und durchbricht. der homerische ausdruck ἕρκος ὀδόντων empfängt in dem ags. vordhord onlûcan, thesaurum verborum aperire genaue bestätigung:

him se yldesta andsvarode
verodes visa, vordhord onleác. Beov. 513.

betende, sogar lesen lernende sehen wir, obgleich kein laut hörbar wird, ihre lippen bewegen. in höherem sinne ist sprache der geist, der durch den leib dringt, um sich andern vernehmbar zu machen; will der mensch diesen geist, seinen gedanken, nicht ausfahren lassen, so schweigt er, folglich ist schweigen und still sein soviel als denken, aber nicht reden.

Unsere ältere und auch noch die heutige sprache umschreibt denken durch mit sich, in sich, wider sich, zu sich sprechen, noch einfacher fügt Ulfilas den bloszen dativ des reflexivpronomens bei, qaþ sis er sprach, wie þahta sis er dachte. sie sprachen unter sich, untereinander heiszt sie bedachten, überlegten. wie schweigen ein nicht laut reden, ist denken aufzufassen als ein heimliches sprechen mit sich selbst, secum loqui, mente loqui.

Es steht zu erwarten, dasz das epos hierfür ganze redensarten verwandte. wie oft wiederholt sich der homerische vers:

ἕως ὁ ταῦθ' ὥρμαινε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν.
Il. 18, 15. Od. 5, 365. 424.
ἑζόμενος δ' ὥρμαινε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν.
Od. 6, 118,

welches ὁρμαίνειν sinnen und trachten ist, mente volvere;

ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπε πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν.
Il. 18, 5. 21, 53. Od. 5, 298. 355. 407. 464.

wo ὀχθέω, wie anderemal μερμηρίζω last und sorge tragen ausdrückt, sorge aber und cura selbst ein gedanke ist. die gedanken sind manigfalt:

ἐν δέ οἱ ἦτορ
στήθεσσιν λασίοισι διάνδιχα μερμήριξεν. Il. 1, 189.

ebenso schön heiszt es, wenn Zeus mit sich redet, denkt:

κινήσας ῥα κάρη προτὶ ὃν μυθήσατο θυμόν. Il. 17, 200,

denn mit den menschen redet er nie laut. Od. 5, 376 ist derselbe vers auf Poseidon angewandt. Hesiod sagt, was ihn das herz heiszt:

ὄφρ' εἴπω τά με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύει. theog. 645.

Noch wichtiger wird die betrachtung der einfachen wörter des denkens sein, die wenigstens für eine anzahl der bedeutendsten in unserer sprache nicht unterbleiben durfte. (¹)

Weil nun der denkende ein mit sich sprechender ist, darf er, wie sich versteht, in erster person reden, zugleich aber, da dies bei sich selbst denken innerliche frage aufwirft und antwort erhält, in zweiter person. sein inneres spaltet sich, sein ich, sein geist erhebt gleichsam gespräch mit seinem herzen und musz es du anreden, der zwiespalt des διάνδιχα, des ἔνθα καὶ ἔνθα μερμηρίζειν ist da und verlangt beschwichtigung. ein gespräch im innern der ersten person geht vor, das der allwissende dichter erfahren hat und dem hörer vorführt, dies innere du ist ganz verschieden von dem des lautredenden und kann eben darum nicht nach wörtern des redens, nur nach denen des denkens eintreten. man möchte es die gesteigerte potenz des ich in des menschen seele nennen, den rat, den ich bei mir selbst, bei meinem mir, wenn sich so sagen liesze, hole.

Die griechische poesie scheint einen weisen, keinen verschwenderischen gebrauch von diesem inneren du zu verstatten, ich weisz aus Homer nur eine einzige stelle, unter den dramatikern bei Aeschylos und Sophokles keine, wol aber mehrere bei Euripides und Aristophanes, welche tiefer als jene in die volkssprache greifen; Aristophanes schon zur verhöhnung des Euripides. denn dem volk gehört jenes du ganz eigentlich.

Das gemeinte homerische beispiel steht Od. 20, 18, wo Odysseus an seine brust schlagend ausruft:

τέτλαθι δή, κραδίη· καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης
ἤματι τῷ ὅτε μοι μένος ἄσχετος ἤσθιε κύκλωψ
ἰφθίμους ἑτάρους·

es wird also gleich in ein μοι umgeschlagen, drauf aber wieder σύ gesetzt. über das zwanzigste buch der Odyssee hat Bekker in unsern monatsberichten 1853 s. 635 ff. gesprochen und dem unmittelbar auf jenen ausruf folgenden gleichnis vom magen mit recht tadel angedeihen lassen. die ausgehobne stelle kann aber nicht sattsam gelobt werden und macht uns einen lebendigen wechsel beider personen höchst anschaulich, welche mischung von groszer wirkung ist. das μοι in vers 19 verdient, wie ich dafür halte, den vorzug

---

(¹) siehe auslauf C.

vor der variante τοι, nach der Voss überträgt und die freilich an sich auch gut ist.

In allen vorhin angeführten redensarten des denkens, wo der θυμός, die φρήν oder das ἦτορ den sitz der seele oder des gedankens bezeichnen, läszt der dichter immer nur die erste person folgen. er setzt auch κραδίη oder λάσιον κῆρ Il. 2, 851. 16, 554, wie λάσιον στῆθος, die zottige brust. Od. 20, 13 bellt dem manne das herz in der brust, κραδίη δέ οἱ ἔνδον ὑλάκτει, was in einem gleichniss noch weiter ausgeführt wird.

Bei Theognis heiszt es 1029:

τόλμα θυμὲ κακοῖσιν ὅμως ἄτλητα πεπονθώς·
δειλῶν τοι κραδίη γίνεται ὀξυτέρη.

Hesiod aber theog. 35 redet sich selbst oder sein inneres gemüt nur mit dem pronomen an:

τύνη Μουσάων ἀρχώμεθα,

welcher pl. des verbums sich fast zu unserm wir = du (s. 22) halten liesze.

Solches zwiegespräch mit dem herzen hat die poesie uud sprache aller völker führen lassen. psalm 19, 15 heiszt es: lasz dir wol gefallen die rede meines mundes und das gespräch meines herzens fur dir, d. h. meine worte sowol als gedanken; sprüche Sal. 20, 5 der rat im herzen eines mannes ist wie tiefe wasser (d. h. schwer ergründlich), aber ein verständiger kanns merken, was er meinet. das herz in der brust ist ein freund, mit dem der mensch ratschlagt, es ist sein ratgeber, wie in den gedichten des mittelalters oft gesagt wird:

sô traget ir under iwer brust
einen ungetriwen râtgeben. Er. 8982,

d. i. ein treuloses herz. Hartmanns erstes büchlein ist ganz auf ein sinniges gespräch zwischen leib und herz gegründet, der leib redet zu dem herzen:

sit du in mir gehûset bist;
du bist under mînen brüsten
vil vaste beslozzen;
herze, nu sprich, waz ist dîn rât?;
und wolt ez gerne vernemen
von dir, trût mîn herze,

und das herz antwortet ihm darauf, wie auch sonst von diesen dichtern gespräche zwischen leib und seele von ergreifender, kindlicher wahrheit ge-

dichtet sind. zwischen herz und seele findet sich insofern ein unterschied, als herz und leib einander gleich, leib und seele aber auf verschiedner stufe stehen: der leib ist der seele knecht oder kammerdiener, die seele eine edelfrau. Trist. 20, 34. 37, 7 liest man schöne reden zwischen dem menschen und seinem freunde dem herzen, und Parz. 722, 14:

dô dâht er, herze nu vint,

meines wissens die einzige stelle, wo Wolfram auf dâhte ein du folgen läszt, sonst immer folgt die erste person. in Lichtensteins frauendienst heiszt es 5, 14:

dô sprach mîn herze wider mich,
guot vriunt, geselle, wil du dich
für eigen einer vrowen geben,
daȥ rât ich ûf die triwe mîn.

und der dichter antwortet:

ich volg dir herze, swes du wil,
doch ist uns beiden gar ze vil.
herze, sit eȥ ist dîn rât. Ulr. Trist. 498, 28;

auch in der bekannten weltlichen stelle, die im geistlichen gedicht von Barlaam wie eine oase grünt:

mîn herze vrâget ich alsô,
wes wildu von wiben mir
helfen jehen? des volge ich dir.
mîn herze ein teil von zorne sprach,
Ruodolf, mir ist ungemach u. s. w. 295, 12 — 298, 5.

Stellen aus neueren dichtern mögen kund thun, dasz ihnen diese mächtige ausdrucksweise unverloren ist:

herz, was für ein schalk bist du! Lessing 2, 54;
herz, mein herz, was soll das geben,
was bedränget dich so sehr?
welch ein fremdes neues leben?
ich erkenne dich nicht mehr.
weg ist alles was du liebtest,
weg warum du dich betrübtest,
weg dein fleisz und deine ruh —
ach wie kamst du nur dazu! Göthe 1, 77;

du bist ein redlich herz, was ist denn dein verbrechen? 7, 69;
was willst du nun mein herz? 7, 75;
und jetzt, mein armes herz, warst du darauf gefaszt? 7, 52;
du kannst freier athmen, thörichtes herz! 8, 148;
arglistig herz, du lügst dem ewgen licht,
dich trieb des mitleids fromme stimme nicht. Schiller 474[b];
was ist zu thun mein herz, was ist zu lassen? Kleist Käthchen 182;
zu, zu mein herz, quetsch dich in dich ein! Hebbel Marg. 88.

Den preis unter allen davon tragen dürfte aber die stimme eines serbischen volksliedes, Vuk no. 567:

tscharne goro, puna ti si lada,
srtze moje, puno ti si jada!

d. i. in einer schwächenden übersetzung:

schwarzer wald, voll bist du der kühle,
herze mein, voll bist du der schwüle!

Damit nun niemand sage, durch personification des herzens in unsrer brust sei die anrede in solchen stellen hervor gerufen, sollen andere darthun, dasz auch sonst nach der vorstellung des denkens die zweite person eintrete. Zwar unter den Griechen habe ich mich meistens vergeblich umgesehn, gröszerer belesenheit werden noch andere beispiele zu gebot stehen, als die wenigen hier von mir dargereichten. bei Homer ist auszer jener anrede des herzens keine stelle, die aus den dramen sollen nachher folgen. im lebendigen vortrag Lucians stiesz ich auf einen treffenden beleg, im Λούκιος ὄνος cap. 5 heiszt es: ὡς δέ ποτε ἀφείθην ἀπῄειν οἴκαδε, λαλῶν πρὸς ἐμαυτὸν ἐν τῇ ὁδῷ, ἄγε δὴ σὺ ὁ φάσκων ἐπιθυμεῖν ταύτης τῆς παραδόξου θέας, ἔγειρέ μοι σεαυτόν κ. τ. λ. ebenda cap. 23: κἀγὼ τότε πρὸς ἐμαυτὸν εἶπον, ἄθλιε, τί ἔτι μένεις ἐνταῦθα; γύπες σε καὶ γυπῶν τέκνα δειπνήσουσιν κ. τ. λ. und in beiden stellen hat auch die lateinische bearbeitung von Apulejus, dem wo nicht Lucian, doch dessen quelle vorlag: age o Luci, quid stas o Luci? im selbstgespräch. Ein lat. beispiel gewährt Virgil Aen. 4, 596, wo Dido in ihrem monolog die rede aus erster person in die zweite steigert:

quid loquor? aut ubi sum? quae mentem insania mutat?
infelix Dido, nunc te fata impia tangunt.
tum decuit, quum sceptra dabas.

gleich hernach wieder non potui. Apulejus nochmals 6, 5 in dem lieblichen

märchen von Psyche: sic ipsa suas cogitationes consuluit, darauf folgen erste und zweite person hintereinander: quibus tectis vel etiam tenebris abscondita magnae Veneris inevitabiles oculos effugiam? quin igitur masculum tandem sumis animum? qui scias, an etiam, quem diu quaeritas, illic in domo matris reppereis? dasz aus der ersten in die zweite person gestiegen wird, zeugt hier deutlich von der höheren lebendigkeit dieser.

Ungleich reicher an solcher redeweise sind unsere alten deutschen dichter und das gründet sich entweder auf romanisches vorbild oder auf heimischen gebrauch, in beiden fällen auf eine gröszere, von den classischen sprachen verschmähte naivität des ausdrucks.

swaȥ mir geschiht ze leide, sô gedenke ich iemer sô:
nu lâ varn, eȥ solte dir geschehen,
schiere kumet daȥ dir gefrumet. Hartm. lieder 12, 20;
und gedâht,
daȥ ist ein zagehafter muot,
tuo in hin, er ist nicht guot,
und underwint dichs niemer mê. zweites büchlein 544;
wider sich selben er dô sprach:
bistuȥ Iwein oder wer?
hân ich geslâfen unze her? Iw. 3508;
her Iwein clagte und sprach (für sich):
unsælec man, wie verstû nû,
der unsæligeste bistû,
der ie zer werlde wart geborn. Iw. 3960;
wider sich selben er dô sprach,
du hâst ein tumben gedanc. a. Heinr. 1243;
nu heiâ Tanhûsære,
zegangen ist dîn swære,
swâ diu liebe bî dir wære. Ms. 2, 62ᵇ 64ᵃ;
nein, dâht er alleȥ wider sich,
lâ stân, Tristan, versinne dich,
niemer genim eȥ keine war. Trist. 295, 28;
begunde ofte denken,
kêre dar oder her,
verwandele dise ger,

minne und meine anderswâ. 296, 26;
leitliche sprach er wider sich,
ich ungetriuwer, was tuon ich?
wê dir sinnelôser man,
lâ disen blinden unsin. 480, 37;
Tristan wider sich selben sprach,
Tristan hœre, es ist genuoc,
Tristan, lâ den unvuoc,
Tristan, lâ den unsin! Ulrichs Trist. 498, 15;
diu frawe in sorgen lac verdâht,
war si verbürge ir lieben sun,
si dâht, alsô verbirgest dun
lise und tougenliche niht.
dîn ouge schiere an im gesiht
dâ von din lîp muoȥ jâmer doln u. s. w. Troj. kr. s. 101ᵃ,

der übergang in die erste person bleibt nicht aus;

unsæligiu Athanâîs (Ἀθηναΐς)
war tuostu dîne sinne?
wer dich sêre, daȥ ist dir guot.
'ich tæte gerne, möht ich'. 'du muost
von im gewenden'. 'ich enkan'. Eracl. 2806, wo ich und du

anschaulich im gespräch abwechseln;

Athanaîs diu guote
gedâhte in ir muote,
wê dir, arme Athanâîs,
du wære biderbe unde wîs,
wes wiltu nu beginnen? 3615;

diese verse mahnen an das zum grunde liegende franz. gedicht, aus welchem ähnliche beizubringen sind. hier führt Atanais von 3522 an ein langes gespräch mit sich selbst, anfangs in erster person, dann in die zweite lenkend:

on naime pas, suer douce amie
tout çou de quer, c'on ne het mie.
ne mes coument li saroit il,
se tu l'esguardes entre mil. Eracles 3649, und so wird die zweite

person gehalten bis 3569, wo die erste zurückkehrt. diese stelle läszt für

die selbstanrede das tu im sg. und selbst heute gilt es in den monologen, folgende verse bedienen sich des höfischen pluralis:

sovent disoit, lasse dolente,
qorqoi eustes vos jovente,
en bois estes come mestre serve,
petit trovez qui ci vos serve.
je suis roïne, mais le non
en ai perdu par ma poison,
que nos béumes en la mer. Trist. 2168.

Hier gebe ich auch belege aus späteren deutschen schriftstellern:

er gedacht in seinem sinne,
du muost dich heben aber aus
und steigen auf meins puolen haus,
so wirst du sehen durch das tach,
waȥ sei tuo und waȥ sei schaf. Wittenweilers ring s. 40;
ich dacht bei mir selbst, nun gehest du,
die blasen dir sonst den kopf so voll,
dasz du davon würdst gleichsam toll,
drumb ists zeit, dasz ich mich nicht seum. Ferbers armbrust-
schieszen. Dresden 1610 P 3[b];

und gedacht er, was wiltu nun anfangen? Eulensp. cap. 52; wenn ich denn dachte, du must doch hindurch. Schweinichen 1, 89; in solchem welthandel dachte ich, nun helfe dir gott, Philander, mustu dich in dise weltköpfe alle richten, was wird es noch für angst und arbeit kosten .... handelstu nicht mit, sondern wirst als ein redlicher teutscher Michel frei durchgehen .... so wird man deiner wenig achten. Philander 1, 12; in solcher zeit, gedachte ich, wächst du vollends aus und erlangst deine völlige stärke. Simpl. 472; vielleicht, gedachte ich, ... wer wäre alsdann an ihrem frühen tode anders schuldig als du? 901; da gedachte ich dann, hui Simplici, lasse dich adeln und werbe dem kaiser eine eigne compagnie dragoner aus deinem seckel, so bistu schon ein ausgemachter junger herr. alsdann fieng ich an mir mein vollkommenes männlich alter zu wünschen, dann wenn ich ein solches hätte, sagte ich zu mir selber, so nähmest du ein schöne, junge, reiche frau. 454, 455; ich dachte bei mir selbst, lieber Simplicissime, du hast dein lebtag vil wunderliche händel vorgestellet. 1009.

Leicht gewahrt man, dasz alle unausgebildeten, der gemeinen volkssprache anhängenden schriftsteller die zweite person, gelehrtere, vornehmere in den selbstanreden die erste vorziehen. so z. b. in der ganz gemeinen und schlechten prosa des hürnen Siegfried von 1729, ältere drucke kann ich nicht vergleichen, liest man: er gedachte, nun ist es zeit, dasz du deinem feinde vollends den rest gibst. F 3^a; er gedachte, weichst du da weiter. F 4^a; sprach in sich selber, gehest du. F 4^b; gedenket bei sich selber, mustu. F 6^a, und so fast allenthalben. nicht anders im einfachen vortrag mancher kindermärchen, z. b. 1, 45: dachte der bauer, heute abend hast du dein geld in der tasche. von den häufigeren beispielen nachfolgender erster person sind oben einige ausgehoben.

Vorzugsweise ist bei der ganzen vorausgehenden darstellung des unterschieds zwischen erster und zweiter person auf den epischen stil rücksicht genommen worden. es bleibt übrig seinen eigentlichen sitz im drama zu gewahren und von diesem standpunkte aus ihn erst vollständig in das licht zu setzen.

In der erzählung walten und schweben an uns, wie ich ausführte, nur dritte personen vorüber, so oft sie uns auch an der hand des erzählenden näher geführt werden. im drama steht die handlung selbst vor unsern augen, und wenn es schon einzelne bewegende stücke der vorgänge, vielmehr des bereits vorgegangnen durch boten und vertraute anbringen und berichten läszt; so hängt doch die sich drastisch entfaltende hauptthat unmittelbar in der wechselnden rede erster und zweiter personen. das geschehende, wie sichtbar es auch in gebärden und leiblichem vortritt erscheine, musz zwischen zweien, dreien und mehrern gesprochen werden.

Da nun aber die eine oder andere der aufgetretenen, im gespräche befangenen personen oftmals was sie auszurichten hat erledigt, ihren faden abspinnt und von der bühne wieder tritt, dann aber nur eine einzige übrig gelassen bleibt; so würde dadurch, dasz sie allein und schweigend auf den bretern verharrte, alle darstellung unterbrochen und beendigt scheinen. es ist also um den raum auszufüllen, bis eine neue person hinzutritt und den dialog wieder aufnimmt, nothwendig, dasz die verweilende einen monolog verlauten lasse, und dieser monolog ist der gipfel dramatischer kunst.

Ich glaube, die anfänge oder ursprünge des drama unter dem volk waren dialogisch und das spiel hob alsbald mit dem lebendigen auftritt zweier

an, die untereinander etwas abmachen. so mag bei uns der uralte streit zwischen sommer und winter nicht etwa so dargestellt worden sein, dasz erst der eine von beiden auftrat, redete und hernach den zuschauern den rücken wandte, dann aber der andere vorgieng und ebenfalls seinen handel darlegte; vielmehr beide scheinen auf der stelle zusammen gegenwärtig ihren zank eröfnet zu haben. schon gröszere abstraction gehört dazu, dasz zuerst nur eine person auftrete und was geschehen soll vorher entfalte und deute. die ersten monologe ergaben sich gewis nicht vor der handlung, sondern mitten in ihr, und die besten monologe des ausgebildeten drama werden auch in dessen mitte oder mehr gegen den schlusz hin fallen, nachdem sich die volle wärme der handlung erzeugt hat und den innersten ausbrüchen der seele eines der haupthandelnden oder auch mehrerer von allen seiten her raum gemacht war. begreiflich gilt das nur von den längeren selbstreden, nicht von den kurzen, die als ein schnelles für sich oder beiseite verstolen allerwärts in die rede eingestreut werden.

Es verriete grosze unkunde, wer den monolog herab setzen und gar unnatürlich nennen wollte. er ist, wie gesagt, nicht nur geboten, weil sonst alle personen zugleich abtreten müsten, keine zurückbleiben könnte, oder das schauspiel würde zu bloszer pantomime herabsinken; sondern ihm sind auch die sichersten einwirkungen auf den gang des drama beizumessen, dessen gründe und abgründe er gerade aufzudecken vermag. auf der bühne aber, wenn eine mächtige, ergreifende handlung über sie schreitet, scheint am allerwenigsten das wider die natur, was einen schlüssel zu den herzen gibt.

Wiederum fragt es sich nach dem ich oder du in dieser selbstrede, nach dem ichmonolog oder dumonolog, die man auch als einen monolog ersten und zweiten grades unterscheiden könnte. beide stufen stellen den im drama einsam redenden, also laut denkenden ganz in die lage des im epos nach einem verbum des denkens sprechenden; in der aufführung vor den zuschauern braucht weder ein theilnehmer am dialog noch der inhaber des monologs eingeführt oder übergeschrieben zu werden, da er sich unsern augen von selbst vorstellt. ein monolog des zweiten grades wird darum stärker sein, weil das du stärker ist als das ich. im innern eines jeden monologs ergeht aber ein zwiespalt, wie ihn schon jener unterschied zwischen ich und dem obliquen casus erster person zeigte, den aber das du zweiter person noch mehr hervorhebt; was die erzählung dort als wechselrede

zwischen geist und herz, zwischen geist und empfindung, oder wie man es nennen wolle, aufstellt, darauf beruht das wesen des dramatischen monologs. er kann die erste oder zweite person vorziehen und festhalten, doch nichts scheint natürlicher, als dasz auch im selbstgespräch beide personen hintereinander abwechseln.

Der eigentliche ursprung der sitte, die rede an sich selbst zu richten musz der lebendigen art und weise des volks nahe gelegen haben, das in solcher lage auch die zweite person der ersten vorzieht. statt was hab ich gethan! was will ich thun? das hab ich dumm gemacht, nehm ich sie oder nehm ich sie nicht? wird es immer lauten: Hans, was hast du gethan! was willst du thun? das hast du dumm gemacht! nimmst du sie oder nimmst du sie nicht? denn wie wollte der innere mensch mit sich zu rate gehn, wenn er nicht einen theil seines selbst vor sich hin stellte, wie antwort erhalten, wenn er nicht einen andern fragte?

Hat das griechische drama den monolog weniger gehandhabt als das neuere, so war ihm dafür der chor eigen, der die handlung ohne unmittelbar in sie zu greifen, dennoch fördert und erleuchtet, freilich von anderer seite. der chor stellt eine volksstimmung dar, die verlautet über das was unter seinen augen geschah, er gibt ein vielstimmiges gefühl oder urtheil kund; doch inniger als die öffentliche stimme vermöchte, schlieszt uns der monolog die bewegung der leidenschaften auf. der chor mag eine that enthüllen oder den schleier über sie werfen, der monolog nimmt kein blatt vor den mund und redet bare wahrheit.

Keineswegs war der dramatische monolog den alten unbekannt. Aeschylos und Sophokles bedienen sich seiner wenig oder nicht. doch des Prometheus herzrührende klage, bevor das chor der nymphen ihm genaht ist, darf sie nicht als monolog gelten? und vielleicht zu eingang der Eumeniden das gebet der Pythias. aus Sophokles besinne ich mich nur auf den monolog der Deianeira im beginn der Trachinerinnen. alle diese monologe sind stets in erster person.

Euripides und Aristophanes bringen sie uns öfter, meistens im ich, einigemal im du gehalten, und es ist wol anzunehmen, dasz die letzte als die seltnere gattung unmittelbar aus der volkssprache gegriffen wurde und ihr in der gewöhnung des höhern stils vielleicht ein eindruck des gemeinen anhaftete. manchem seiner dramen hat Euripides monologe vorangestellt,

die begebenheit einzuleiten, so dasz unmöglich sie schon in die tiefe der dinge einblicken. es sind fast lauter ichmonologe. so steht im beginn der Medea ein monolog der trophos (amme), im Cyclops des Silenos, im Hippolytos der Aphrodite, in der Alcestis des Apollo. die beiden letzten stücke lassen also gottheiten auftreten, was eine geschickte und nachdrucksame exposition der fabel zu machen nicht verfehlt; bei solchen höheren, allwissenden wesen würden dumonologe fast unpassend erscheinen, in einen solchen, mit anrede des herzens, ergieszt sich jedoch Herakles, vers 837 der Alkestis:

ὦ πολλὰ τλᾶσα καρδία ψυχή τ' ἐμὴ,
νῦν δεῖξον οἷον παῖδά σ' ἡ Τιρυνθία
'Ηλεκτρύονος ἐγείνατ' 'Αλκμήνη Διί.

das ist eine starke, eindringliche sprache. wahrscheinlich sind mir noch andere monologe bei Euripides jetzt entgangen. aus Aristophanes lassen sich ihrer nachweisen in den Ecclesiazusen v. 311 und nochmals 357 ff. des Blepyros, der doch ganz allein zu bette liegt, keinen redegesellen neben sich hat. in den Thesmophoriazusen erscheinen monologe des Mnesilochos v. 765. 846, wo man freilich den aufgetretenen chor zu erwägen hat. einen vorragenden beleg des dumonologs liefern die Acharner v. 480, wo Dikaiopolis wiederum den θυμός und sein herz anredet:

ὦ θύμ', ἄνευ σκάνδικος ἐμπορευτέα.
ἆρ' οἶσθ' ὅσον τὸν ἀγῶν' ἀγωνιεῖ τάχα,
μέλλων ὑπὲρ Λακεδαιμονίων ἀνδρῶν λέγειν;
πρόβαινε νῦν, ὦ θυμέ· γραμμὴ δ' αὑτηί.
ἕστηκας; οὐκ εἶ καταπιὼν Εὐριπίδην;
ἐπῄνεσ'· ἄγε νυν, ὦ τάλαινα καρδία,
ἄπελθ' ἐκεῖσε, κᾆτα τὴν κεφαλὴν ἐκεῖ
παράσχες, εἰποῦσ' ἅττ' ἂ αὐτῇ σοι δοκῇ.
τόλμησον, ἴθι, χώρησον, ἄγαμαι καρδίας.

eine höchst lebendige, kühn gewandte rede. man vergleiche auch v. 450.

Schreiten wir fort zu lateinischen comoedien, deren stil und inhalt sich auf griechische gründet, so begegnen im Mercator des Plautus 2, 1 und 3, 2 monologe des Demipho, deren zweiter aus ich in du übergeht:

decurso in spatio, breve quod vitae reliquum est,
voluptate, vino et amore delectavero.

adolescens cum sis tum cum est sanguis integer,
rei tuae quaerendae convenit operam dare,
demum igitur cum senex sis, tunc in otium
te colloces, dum potestur,

was auch wie ausgehobne sittenlehre klingen kann. ebenda 4, 2 monolog der Dorippe und des Lysimachus, 4, 6 der Syra, 5, 1 des Chorinus. im Pseudolus und Rudens deutliche dumonologe, sogar mit leibhafter nennung der eigennamen (nach oben I):

postquam illic hinc abit, tu astas solus Pseudole, worauf wieder
neque nunc quid faciam scio. 1, 4;
nunc haec tibi
occasio, Gripe, obtigit. Rudens 4, 2;

nicht anders bei Terenz, Andria 1, 3

enimvero, Dave, nihil loci est segnitiae neque socordiae,

dann aber me und quid agam; mit demselben nachdruck des enimvero:

enimvero, Antipho, multis modis cum istoc animo vituperandus es.
ita ne te hinc abiisse et vitam tutandam dedisse aliis tuam?
Phormio 3, 1;
profecto quando magis magisque cogito,
nimirum dabit haec Thais mihi magnum malum. Eunuchus 3, 3;
numquis hic est? nemo est. numquis hinc me sequitur? 3, 5;
dum rus eo, coepi egomet mecum inter vias
aliam rem ex alia cogitare (¹), et ea omnem in
pejorem partem. 4, 2

hier werden, wie im erzählenden gedicht, die wechselnden gedanken ausdrücklich vorausgeschickt, doch ist aus erster person nicht heraus gegangen.

Für das drama der neueren völker, welches eine unzahl von beispielen darreicht, und dessen monologe sich kaum übersehen lassen, musz

---

(¹) schön bei Ossian, Tighm. 8, 22
o smuainte gu smuainte, von gedanken zu gedanken;
8, 54 o smaoin gu smaoin;
6, 231 a smuainte strì dol suas m'a chliabh,
mar thonnaibh air lochan nam frith,
seine gedanken giengen auf und nieder in der brust,
wie wogen auf dem see des waldes.

ich meine bemerkungen in enger schranke halten. auf unsern deutschen brauch haben die französischen und englischen schauspiele groszen einflusz und wurzelte der monolog nicht schon in der natur der sprache und rede selbst, er müste uns durch jene völker zugebracht worden sein.

Bei Corneille und Racine finden sich bald monologe mit ich, bald mit du und auch solche, die ich und du mischen. voltairische stücke habe ich nicht nachgesehn.

Shakespeare bildet die selbstgespräche meistens mit der ersten person und verwendet dazu die zweite enthaltsam. hier sind beispiele des du:

poor Tom, thy horn is dry! Lear 3, 6;
what shall Cordelia speak? 1, 1;
then, poor Cordelia! daselbst;
no Percy, thou art dust
and food for worms. Heinr. IV erster th. 5, 4;

sayst thou so, old Jack? go thy ways; I' ll make more of thy old body than I have done. will they yet look after thee? wilt thou, after the expence of so much money be now a gainer? good body, I thank thee, let them say, 'tis grossly done, so it be fairly done, no matter. Falstaff in den merry wives of Windsor 2, 2. old body, good body mahnt an lîp VI, 1, wie man some body, every body, no body für jemand, jedermann und niemand sagt. die übersetzung durch balg bei Dippold, durch gamla lekamen, goda lekamen bei Hagberg klingt darum zu stark.

Lieber gebe ich noch deutsche beispiele. aus Hans Sachs und Ayrer besinne ich mich auf keine solche du. in des Gryphius trauerspielen und lustspielen werde ich eines dumonologs nicht habhaft, auch in Chr. Weises stücken nicht. die lustspiele von Schlampampe aus dem schlusz des 17 jh., deren rede den ton gemeiner volkssprache hält, ermangeln seiner nicht: Lorenz, Lorenz, was wirst du deiner frau vor antwort bringen? mort de l'honnête femme 45; doch was scherts dich, Laux, bekümre dich nicht um andre leute! 25; so dachte ich zurück, Laux, es thut dirs wol ein geringer hölzchen. 31.

Lessing setzt verschiedentlich auch die zweite person in seinen monologen: so dachte ich wieder, nein du wirst nicht betteln gehen, du wirst zum major Tellheim gehen, der wird seinen letzten pfennig mit dir theilen. 1, 557; nur frisch angefangen, Anton! 1, 248; ruhig, alter knabe, ruhig! 2, 180;

Curd, Curd, das geht so nicht, lenk ein, wenn vollends
mir Daja nur was vorgeplaudert hätte.
geschwind entschliesz dich, was nunmehr zu thun. 2, 334.

Ungleich häufiger Göthe:

courage, Söller, fort! 7, 61;
für diesmal nimm für lieb! hier ist nicht viel zu sinnen,
der augenblick macht luft, nur frisch mit dir von hinnen! 7, 74;
verfluchter ochsenkopf, bist du so alt geworden? 7, 94;
was gabs? weh dir! vielleicht in wenig augenblicken
gib deinen schädel preis.
geh memme, bösewicht, warum erschrickst du so? 7, 96;
du glaubst, sie nahm das geld und traust ihr das nicht zu. 7, 97;

sie wird dein sein! sie ist dein! 7, 126. 133; du bleibst, sei auf deiner hut! 8, 68 vgl. 42, 86; elender mensch, dein wort hat ihn zu tode verurtheilt. 8, 155; thörichter, beschränkter mensch! und du siehst nicht, dasz sich hier der weg zu deinem glücke öfnet, den du so oft vergebens gesucht hast? 14, 222; o unglückliche Bertha, vielleicht wandeln in diesem augenblick ihre gespenster durch das gewölbe und weinen über deine hofnung. Schiller 175ᵇ;

mit deinem blick fieng dein verbrechen an,
unglückliche, ein blindes werkzeug fordert gott.
mit blinden augen mustest dus vollbringen,
sobald du sahst verliesz dich gottes schild,
ergriffen dich der hölle schlingen! 474ᵇ.

wahr ist es, diese stellen sind meistentheils aus den mitschuldigen, aus Götz oder den räubern entnommen, wo die haltung edler sprache vor einer frischen ungezwungenheit des volkstons zurücktritt; doch der letzte monolog geht aus Johannas tiefster erregung. Wollte ich mich auf anderes einlassen, was lange zeit auf deutscher bühne geherscht hat, so würde in den dürrprosaischen monologen bei Ifland weniger danach zu suchen sein, als bei Kotzebue, welchem unverdiente ehre angethan würde, wenn man ihm, was Euripides auszeichnete, wahre vertrautheit mit der gemeinen sprache und sitte, ihren vorzügen und mängeln nach, zugestände.

Überschaue ich nochmals die reihe aller aus erzählenden werken wie aus dramen vorgelegten beispiele der denkenden selbstrede in erster und zweiter person, so ergibt sich ohne zweifel, dasz jene dem gehaltnen eben-

masz gehobner dichtung, diese freien ausbrüchen der volkssprache zusage, dasz aber auch die erhabenste poesie hin und wieder den tieferen athemzug des du thun müsse, während in des volks munde es oft erkaltet und verschwendet wird. mit dem ich redet der verstand, mit dem du reden herz und empfindung.

AUSLÄUFE.

A.

Denken ist leuchten, reden ist tönen, nach dem blitz des gedankens kommt der donner des worts. aus dunkel bricht licht hervor, aus nacht tag, aus stille schall([1]), vor der schöpfung war ein nichtgeschaffensein (chaos). denken ist der grund, reden die folge.

Eine menge von wörtern drückt reden und sprechen durch die vorstellung des leuchtens, scheinens aus.

skr. bhá splendere, apparere, videri, bhâma lumen, bhâmi luceo, gr. φημί, ich leuchte, ich sage, φάω luceo, φάως lux, φώς, oben s. 11 zu bhavat gestellt. skr. bhânu lumen, sol, gr. φανός helle, φαίνω φανῶ an den tag bringen, tönen lassen, intr. leuchten, scheinen, inf. φάναι, φατός gesagt, φαεινός leuchtend. lat. fari reden, fatum, effatum, rede, wort, fama rede, ruf, φήμη.

skr. bhâs, lucere, videri, lat. festra = fenestra, loch wodurch licht geht, wodurch man sieht, fuscus subniger, wie auch unser braun zu brinnen, leuchten gehört und φαιός pullus ist, zwischen licht und dunkel. skr. bhâsch loqui dicere.

skr. kâs lucere, splendere, illustrare, goth. hais oder haiza fax, ahd. hêr illustris, s. oben 11. da sich s und t berühren, scheint hais mit haits calidus, ags. hât, engl. hot, ahd. heiȥ, nhd. heisz nahverwandt, haitan aber ist vocare, ahd. heiȥan, nhd. heiszen. zu kâs nimmt Bopp ćaksch loqui, dicere.

skr. kan splendere, candere, ćan sonare, lat. canere singen, goth. hana gallus, der singende, krähende. mit vortretendem s goth. skeinan

---

([1]) das aufgehende licht tönt, der anbrechende tag rauscht, pfeift (mythol. 707. 708); das ags. svegel, alts. suigli ist lux, das goth. sviglôn αὐλεῖν, pfeifen.

lucere, skeima φανή, vgl. nhd. schimmer; goth. skauns splendidus, pulcher, ahd. scôni, nhd. schön. man dürfte auch skeinan zu φαίνειν halten, da sk und ph, f öfter tauschen.

skr. çuć lucere, çući purus, albus, çać loqui, vgl. ćaksch und haitan.

skr. ruć splendere neben lôk splendere, loqui, lat. lucere, woher lumen, luna für lucmen, lucna, gr. λευκός weisz, goth. liuhaþ, ahd. lioht, mhd. lieht, lat. lucus, ahd. lôh, skr. lôka mundus. die enge berührung zwischen lucere und loqui ist unbezweifelt.

skr. vad loqui, dicere, clamare, sonare facere, gewagt wäre vagra blitz daher zu leiten, so dasz vad ursprünglich auch leuchten ausgedrückt hätte. verwandt schiene goth. qiþan, ags. cvedan, ahd. quëdan, eine andere ableitung wird aber auslauf C, 2 vorgetragen.

skr. vać dicere, loqui, legere, vâć stimme, welchen lat. vocare und vox gleich sind, vielleicht gr. εἰπεῖν, ἐπός und ὄψ, ὀπός.

skr. bhang, vielleicht für bhrang frangere, loqui, lucere, unser brechen, vgl. brehen, leuchten, bairhts, peraht lucidus, praht splendor, fragor, sonitus (deutsches wb. 2, 283. 342). auch sprechen darf zu brechen gehalten werden.

skr. râg splendere, imperare, und imperium enthält die vorstellung praeceptum, mandatum, jussio, vocatio, geheisz, goth. ragin γνώμη, δόγμα, consilium, raginôn, regere, mit g, während skr. râga, goth. reiks, ahd. richi ward. im lat. radius haftet licht und strahl, aber manche wortgestalten haben sich uns aufgethan, die ich näher betrachte

1) goth. raþjan, praet. rôþ (wie fraþjan frôþ) numerare, legere, λέγειν, wahrscheinlich rôda virga, pertica, ags. rôd, ahd. ruota; goth. raþjô numerus, λόγος, lat. ratio, ahd. redia, reda, sowol ratio, vernunft, franz. raison, sp. razon, als oratio, rede, wort. goth. rôdjan, rôdida sprechen, λαλεῖν, ahd. rediôn, redôn, unser reden, lat. ratiocinari, it. ragionare, sp. razonar, franz. raisonner. beides denken und reden.

2) goth. rêdan praet. rairôþ curare, ags. rædan reord (wie von goth. lêtan lailôt ags. lætan leort), ahd. râtan riat consulere, regere, altn. râda rêd, regnare, consulere, suadere wie auch unser raten, riet diese bedeutungen entfaltet.

3) ags. rædan praet. rædde, legere, statuere, edicere, engl. read. ebenso ergibt gr. λέγειν neben sagen den sinn von lesen, lat. legere, was sich als

ein sammeln, colligere der buchstaben, der runstäbe (vgl. rute, virga) oder auch als ein geistiges verstehen, denken der geschriebnen zeilen fassen läszt. vielleicht sind legere und regere zu einigen, wie lòk und ruć.

4) das goth. razda sermo, γλῶσσα, λαλιά entstammt derselben wurzel mit leiser abweichung des lauts, die an skr. rag̀ (sprich radsch) und die aussprache des it. ragione mahnt. altn. wird goth. zd zu dd, also rödd vox, sermo, ahd. zu rt, also rarta, ags. zu rd, also reard, wofür sich fehlerhaft reord einführte, reordian loqui statt reardian.

5) endlich scheint auch altn. raust vox, sonus clarus, schwed. dän. röst in verwandtschaft, die vocalverhältnisse fordern ein riustan raust, gebildet wie kriustan kraust stridere. oder dürfte man bei diesem raust an skr. ruć denken?

Noch manche andre wörter zeugen für den übergang des lichts in den schall. unser zwitschern, zwitzern ist uns heute ein minurire der vögel, früher war es ein funkeln der sterne: es werden zwitzern die gerechten, wie die sonn in dem reich gottes. Keisersberg omeis 72ᵃ.

B.

Den einfachen stil der erzählung spürt man im eingang der märchen, parabeln und volkslieder:

erant in quadam civitate rex et regina,

beginnt Apulejus sein märchen von Psyche und Cupido, gerade wie Basile im pentamerone:

era na vota no certo re;
era na vota na femmena,

oder Perrault:

il estoit une fois un roi et une reine;
il y avoit une fois un roi;
il estoit une fois un pauvre bûcheron;

das deutsche märchen:

es war einmal ein könig,

und so schon Rudolf im Barlaam 292, 3:

eȥ was ein werder künec rîch;
eȥ was, als ich hœre sagen,
hie vor ein rîcher künec grôȥ. Gerhart 80;

ez wuohs in Irlande ein richer künec hêr. Gudr. 1, 1;
ez wuohs in Burgonden ein schœne magedîn. Nib. 2, 1;
dô wuohs in Niderlanden eins richen küneges kint. Nib. 20, 1.

das niederdeutsche märchen aber hebt an:

dar was mal ens en fischer un sine fru,

das englische:

there was once a king;
there was once a poor widow;
there was once upon a time a fox,

das dänische:

der var en gang en konge;
der var en gang en fattig fattig enke,

das schwedische:

det var en gång en fattig torpare;
det var en gång för länge länge sedan,

das niederländische:

er was eens eene konings dochter;
er was eens een koning en eene koningin,

das serbische:

bio jedan tschovek;
bila jedna sirota shena,

das slovakische:

bou raz jeden velmi bohati stari kral;
bola raz jedna krajina,

das finnische:

oli ennen muinoin mies;
oli muinoin metsämies (waldmann, jäger);
oli kolme veljesta, waren drei gebrüder.

So lautete es von uralter zeit her und die verschiedenheit liegt blosz in den abänderungen, denen die sprache überhaupt unterlag. die lateinische, slavische, finnische braucht weder pronomen noch partikel voraus, aber das verbum hebt an. Hören wir nun parabel und volkslied:

ἄνθρωπος δέ τις ἦν πλούσιος. Luc. 16, 19;
ἄνθρωπός τις εἶχεν δύο υἱούς. Luc. 15, 11;

homo quidam erat dives;
homo quidam habuit duos filios,

bei Luther: es war aber ein reicher mann;
ein mensch hatte zween söhne;

bei Ulfilas: mannê sums vas gabigs;
mannê sums aihta tvans sununs,

das τις nöthigte ihn zu sums und dem voranstehenden gen. pl., sonst hätte er auch mit manna begonnen. ahd. sum man habêta zuênê suni. Matth. 21, 28. dies τις ist auch in no certo re hervorgehoben. Italienische lieder heben an:

era di majo, e non era di giugno;
erano tre zitelle, e tutte tre di amor,

doch kann ein ci, da, vorgesetzt werden:

c'erano tre zitelle.

mhd. eȥ fuor ein büttenære vil verre in fremdiu lant.
Gotfr. von Nifen;

auch im Iwein hebt die eigentliche erzählung an mit

eȥ het der künec Artûs u. s. w.

deutsche lieder aber beginnen:

es waren zwei königskinder;
es gieng ein jäger aus jagen;

nnl. het waren twe konincskinderen;
schwed. det voro två ädla konungabarn;
dän. der vare to ädle kongebörn.

Der unpersönliche lateinische, italienische, slavische, finnische ausdruck enträth des pronomens, es heiszt: tonat, tuona, auch noch ahd. donarôt, ohne eȥ, franz. aber il tonne wie nhd. es donnert, schwed. det åskar, dän. det tordner, nnl. het dondert, engl. it thunders. der gothischen weise, die man wegen des verbums wissen möchte, werden wir nicht kund, ein pronomen stand nicht dabei, da rigneiþ, rignida vorkommt, kein ita rigneiþ, ita rignida. In der edda noch:

âr var alda þá Ymir bygdi. Sæm. 1ᵃ;

aber auch: þar var Mótsognir mæztr um ordinn. 2ᵇ.

dies þar und das dän. der, engl. there drücken das y des franz. il y avait oder jenes ital. ci aus. die zeit liegt bezeichnet in na vota, une fois, schwed. en gång, engl. once, finn. ennen muinoin = jam dudum.

Alle romanischen sprachen halten hier das lat. erat fest, weil die personen der erzählung forthandeln, il y eut für il y avait wäre ein fehler; diesen unterschied kann das deutsche vas und war nicht erreichen. Vollkommen märchenhaft ist aber die wiederholung des adj. oder adv. hintereinander: es war einmal eine arme arme frau; es ist lange lange her; ils allèrent si loin loin; la reine demeura si triste, si triste; il parut si beau, si beau; wie ein lebhafter vortrag oft auch das verbum zweimal setzt: ich suche und suche, sinne und sinne; gehen und gehen. Lessing 1, 495; se hadden averst kene kinner, se wünschten sik averst seer welke, man se kregen keen und kregen keen (no. 47). man vergleiche das lateinische jam jam und viel ähnliches.

C.

Wörter des denkens.

1) denken dachte, ahd. denchan dâhta, goth. þagkjan þahta und so durch alle deutsche zungen. niemand übersieht, dasz dank und danken unmittelbar hinzu fallen, weil dank erinnerung an empfangene wolthat, also andenken ist und danken ein gedenken. daher war ahd. decchi, dechi gratus, angenehm, im Hildebrandslied deganô dechisto, heroum gratissimus, carissimus, altn. þeckr, schwed. täck gratus, acceptus, was zu danke ist. schon aus diesen wenigen formen erhellt, dasz in die wurzel bald ein nasales n eingetreten ist, bald wieder daraus schwindet, denken dachte und dechi gratus, dank gratia verhalten sich wie frech und frank, hleckr und blancha samt vielen andern. þagkjan þahta verkündigen sich als ableitung von einem älteren starken verbum, das im ags. þigan þicgan praet. þeah, pl. þægon vorhanden war und capere, accipere aussagt: der denkende hat empfangen, angenommen und der dechi, þeckr ist angenehm, acceptus, wie es auch hiesz dankname, dankgenehm, mit milderem g altn. þâga gratia, ôþâga res ingrata, ôþektr invisus. da aber empfangen, accipere ein percipere ist, finden wir altn. þeckja zugleich in der bedeutung von noscere, erkennen so dasz wiederum auf wissen oder denken, cogitare gelangt wird.

Dieser bisher umschriebene kreis von worten hat jedoch ein anderes, seiner form nach vielleicht dazu gehöriges noch unberührt gelassen, nemlich decken tegere, dach tectum und damit treten wir auch ins gebiet der lat. sprache, welcher jenes denken unbekannt schien. decken und tegere verraten uns sogar die sinnliche, dem þicgan accipere zum grunde liegende

bedeutung. der die gabe empfangende war nach der alten gebärde ein sie in die hand nehmender, mit der hand bergender oder deckender, wie geben nothwendig die vorstellung enthält aus hand in hand geben.

Jetzt aber darf kühner vorgeschritten und, womit wir uns unmittelbar dem begriffe des denkens nähern, auch das lat. tacere, welches vollkommen das goth. þahan, ahd. dagên, altn. þegja, schwed. tiga, dän. tie ist, herangezogen werden. den buchstaben wie den bedeutungen nach könnte denken beides sowol tacere als tegere und tegere jenes þiegan sein. dafür findet sich gleich bestätigung in einer wiederkehrenden formel

thâhtun endi thagôdun,

dachten und schwiegen, wie sie das alth. gedicht von Heliand darbietet, beide verba stehen eng verbunden, was der alliteration gemäsz ist, ohne dasz der biblische text irgend darauf geleitet hätte. denken hat uns in allen ergebnissen dieser untersuchung als die innerste thätigkeit der seele erscheinen müssen, als ein still mit sich selbst sprechen, als ein schweigen. denken ist darum decken, zudecken und tacere wäre tegere, gerade wie helen, celare, einhüllen, zudecken, verhelen oder bergen auch verbergen bedeutet. denn dach, tectum, ir. teach (gen. tigh) heiszt so vom decken, a condendo, wie cella, locus secretus, in quo reconditur, a celando, das ir. ceall, cill ist grab und kirche, woher das ahd chilicha, schweiz. chilche, chille. das goth. liugan laug mentiri, laugnjan celare grenzt unmittelbar an liugan liugaida nubere d. i. velare, tegere. war sprechen, laut reden ein erschlieszen des worthortes, ein öfnen des mundes, so wird schweigen ein zuhalten, halten des mundes sein. allerdings scheinen, bei stimmendem anlaut von tacere und tegere, von þahan und þagkjan, von dagên, decchan und denchan, die inlautenden gutturale zu widerstreben; doch auch sonst genug weicht procus, precor von rogo für progo, skr. prac̆, litt. praszau, slav. prosu; centum, vicesimus von viginti, triginta; pax, paciscor von pango pepigi u. s. w. Röm. 9, 21 ist πηλὸς durch goth. þahô = ags. þô, ahd. dâhâ, woraus unser nhd. thon hervorgieng, übersetzt, es musz tegula ausdrücken, qua domus tegitur, und ich folgere, dasz damals schon die Gothen nicht nur töpfe und scherben, sondern auch dachziegeln brannten, þahô liesze auf ein þaihan þah (wie fraihan frah) schlieszen = lat. tegere, von welchem þaihan sowol þah oder þak tectum als þahan tacere abstammen, þahô war ziegelerde und dann überhaupt argilla. ziegel bildeten wir aus dem lat. tegula unnöthig,

da wir schon dehil testa hatten. die Griechen haben für tegere στέγειν, für tectum στέγος neben τέγος, die Littauer stegti tegere, stogas dach und daneben dengti tegere, dangus himmelsdecke, himmel, wo wir dem nasallaut unseres denken begegnen. stegti, στέγειν sind das skr. sthag, an dessen seite zugleich tvać erscheint, beide mit dem sinn von tegere. durch dieses alles würde die herleitung von denken aus dem begriffe des schweigens und deckens, des aufsteigens der gedanken in der stille des gemüts bestätigt.

Nur bleibt noch eine andere erwägung. dem goth. þagkjan þahta vollkommen analog läuft ein þugkjan þuhta, dem ahd. denchan dâhta ein dunchan dûhta, dem nhd. denken dachte ein dünken dauchte, dem ags. þencan þeahte ein þyncan þuhte, dem altn. þenkja þâtti (wofür þenkti) ein þyckja þôtti, dies þugkjan bedeutet sowol putare, meinen als videri, scheinen und noch heute liegt uns dem bedenken ein bedünken, dem gedanken der dünkel nahe. hat nun die vorgetragne vermutung einer abkunft von þagkjan aus þahan und þaihan grund, so müste für þugkjan ein gleichfalls verlornes þiuhan þauh þuhum oder þauhum angenommen werden. sollen aber þagkjan und þugkjan derselben wurzel entstammen, so wäre þigkan þagk þugkum zu setzen, was auch þigg, ding, ags. þincg res erklären helfen könnte, falls dies nicht aus ags. þicgan þeah þægon obtinere entsprang. einen übergang des sinnes zwischen denken und erlangen vermittelt die vorstellung des erdenkens und findens. mit þugkjan trift gr. τυγχάνειν, selbst im nasallaut überein und bedeutet wiederum treffen, finden, erlangen, doch nicht meinen, glauben. groszen anstand hingegen macht δοκεῖν, das genau die bedeutung von þugkjan erfüllt, in der form aber die regel der lautverschiebung verletzt; wenn δοκεῖν und δοκεύειν zu δέχεσθαι gehört, zeigen sich auch da die begriffe accipere, percipere, exspectare. ich habe gründe und zweifel mitgetheilt, ohne schon entscheiden zu wollen.

2) einen andern durch unsre alte sprache allgemein verbreiteten ausdruck des denkens, das goth. hugjan, ags. hycgan, ahd. hukkan, alts. huggian, altn. hyggja hat neulich Dietrich in der zeitschrift für deutsches alterthum 9, 214 ff. sehr sorgfältig mit der vorstellung des hoffens zusammengehalten. denken und erwarten, wünschen und hoffen reichen nahe aneinander, ihrer wurzel nach haben hycgan und hopian keine verwandtschaft, da ein wechsel zwischen g und p hier unstatthaft scheint. zu hugjan gehört hugs νοῦς, mens, ahd. hugu, altn. hugr, alts. hugi, ags. hyge, schw. hâg, und den namen Hugo, nachdem

uns das verbum ausgestorben ist, hat noch die heutige sprache bewahrt. das alts. gihugd ist animus, memoria, das ags. gehygd cogitatio, gehyht und hyht spes. ich habe gewagt den alten volksnamen der Chauken und unser adj. hoch, goth. hauhs, ags. heáh, altn. hâr zu vergleichen, die gedanken heben sich, steigen in der seele auf; erst das mangelnde starke verbum hiuhan hauh hugum für hauhum würde den rechten schlüssel liefern.

Irrthum war, dasz hugjan cogitare den buchstaben nach sei, denn cogitare entstand aus coagitare, wie cogere aus coagere, praet. coëgi, cogitare bedeutet also mente agitare, mente volvere, revolvere (vgl. s. 51) ein treffendes wort für denken und mit sich selbst sprechen. aus cogitare ergab sich das franz. cuider, sp. cuidar, prov. cuiar, aber an cogitare, cuidar könnte selbst unser qiþan, quëdan mahnen, das vorhin zum skr. vad gehalten wurde, wol am richtigsten aus dem skr. ći colligere, tegere, ćit cogitare geleitet wird, so dasz auch dabei die vorstellungen lesen, read und cogitare einander begegneten.

3) eins unserer edelsten, ältesten wörter, das auch sämtlichen urverwandten sprachen zusteht, ist goth. munan meminisse, man memini, ich entsinne mich, sinne, denke, will. wie aus denken hervorging gedenken und danken, entsprang aus munan auch minnen, sich erinnern, lieben; muns gen. munis ist wille, vorsatz, sorge, manna und manniska das denkende, sinnende wesen, der mensch. man vergleiche ir. smuainim denken, sinnen, smuain gedanke, mit vorgeschobenem s, wie oft.

4) minder bekannt ist das goth. mitôn, entsprechend dem lat. meditari, einer frequentativform von mederi, wie agitare von agere, cogitare von cogere, in diesen bildungstrieben musz gleiche absicht walten. jus ubila mitôþ in hairtam izvaraim, meditamini mala in cordibus vestris, vulg. quid cogitatis mala in cordibus vestris, Luther, warum denkt ir so arges in euren herzen? Matth. 9, 4. verwandt diesem mitôn liegt mitan, ahd. mëȥȥan, unser nhd. messen während metiri im laut von mederi curare, sorgen absteht, leicht kann diese unebenheit die skr. wurzel mâ ausgleichen. wir sagen ermessen für überlegen (über einander legen, revolvere), bedenken:

des heldes ougen mâȥen, Parz. 283, 10,

betrachteten, erwogen.

multis modis meditatus egomet mecum sum.

Plautus Bacchid. III, 2, 1

5) ein üblicher ags. ausdruck für denken war smeágan, praet. smeáde. es ist das altn. smeygja insinuare d. i. in sinum immittere, paulatim immittere, klare ableitung von smiugan smaug, schmiegen schmog, in sinn und gedanken einschmiegen. da nun schmiegen gern von anziehen des gewandes galt, ahd. smoccho ein hemd bedeutet, so erreicht smeágan wieder die in denken wahrgenommene vorstellung des hüllens und deckens.

6) ags. þreodian, cogitare, deliberare: on his móde þohte and þreodode. Beda 521, 27; þreodung cogitatio. 497, 23, noch unerforschter wurzel, denn die vergleichung des altn. þrûdr robur, þrûdr virgo, mulier, des ahd. drûd in vielen frauennamen ist gewagt und führt eben nicht weiter. eher heranziehen liesze sich unser trachten, betrachten, ahd. trahtôn, lat. tractare, doch besteht auch ein ags. trahtian.

7) alts. talôn cogitare, talode im, meditabatur, secum cogitabat, ahd. zalôn reputare, recogitare, considerare, untrennbar von tellian, zellan dicere, sagen, reden, erzählen und alle zweifel hebend, wenn jemand die unmittelbare nähe der vorstellungen des denkens und redens in zweifel ziehen wollte.



Druckfehler.

---

seite 15 zeile 10 lies Eurytion.



